

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprecher Nr. 924

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Nr. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 260.

Sonntag, den 5. November 1905.

12. Jahrg.

## Bürgerchaftswähler!

Erscheint alle in der morgen Sonntag vormittag 11 Uhr präzise im „Bereinshaus“ stattfindenden Wähler-Versammlung!

Keiner fehle!

Keiner fehle!

### Politische Handflächen.

Deutschland.

Einen glänzenden Sieg errangen unsere Genossen bei den Stadterordnetenwahlen in Schöneberg bei Berlin. Von 5 Bezirken sind 4 für unsere Partei gewonnen worden. Bisher besaßen wir dort nur einen Bezirk.

Die Eröffnung des Reichstages wird am 28. November, 12 Uhr mittags durch eine Tyrontede erfolgen. Die erste Plenarsitzung findet am gleichen Tage um 2 Uhr statt.

Die agrarische Rede des Reichskanzlers für die Städte-Deputation hielt, veranlaßt die „Allg. Fleisch-Bez.“ u. a. zu folgenden Auslassungen: „Die Erklärung des Reichskanzlers ist im allgemeinen nur eine diplomatische Umschreibung der verbesserten und weniger verschlechterten Ausführungen des Landwirtschaftsministers v. Bodestadt. Der Reichskanzler erkennt den Nothstand an, aber zum Vorschlag der Grenzöffnung sagt er weder ja noch nein, obgleich zwischen seinen Worten das Nein zu hören ist. Man muß dem Reichskanzler zusehen: Du sprichst vergebens viel, um zu versagen, der andere hört von allem nur das Nein. Es ist doch durch die Erfahrung an der russischen, österröschischen und dänischen Grenze zur Genüge dargetan, daß bei den nötigen Vorkehrungsmaßnahmen Schlachtvieh ohne jede Gefahr für unseren heimischen Viehbestand eingeführt werden kann. Daß Schlachtvieh im Ausland zur Ausfuhr nach Deutschland vorhanden ist, ist ebenfalls ziffermäßig nachgewiesen. Daß ein Viehmangel bei uns besteht, haben wir durch die Berichte der Schlachthöfe, Direktoren aus allen Teilen des Deutschen Reiches dargetan. Alle Versuche, dem Zwischenhandel und den Fleischern die Schuld an den höheren Fleischpreisen zuzuschreiben, sind ja hundertfältig widerlegt worden. Die Bedenken des Reichskanzlers sind wirklich nicht bloß alt, sondern auch längst abgetan und werden dadurch nicht stichhaltig, daß sie aus dem Munde des obersten Reichsbeamten vorgebracht werden. Auch die Versicherung des Reichskanzlers, daß nicht die Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der hohen Viehpreise für die Ablehnung der Grenzöffnung bestimmend ist, muß so lange auf Widerspruch stoßen, als einzelne Regierungsmaßnahmen anderer Art unabweisbar darauf hinweisen. Dazu gehört unter anderem die Tuberkulin-Impfung des zur Einfuhr gelangenden dänischen Rindviehs, die nach dem Urteil der hervorragendsten Sachverständigen, zum Beispiel des hamburgischen Vieh- und Schlachthofdirektors, Deloncomierats Vecher, und auf Grund der Erfahrung weder einen Schutz gegen die Seucheneinführung bietet, noch auch nur einen diagnostischen Wert zur Erkennung der Tuberkulose besitzt, sondern nur das geimpfte Vieh vergiftet und lediglich ein Hemmnis für die Rindvieheinfuhr ist. Schon die bloße Tatsache, daß die Betriebseinstellungen von Fleischern sich mit jedem Tage wehren, beweist, daß die Fleischer um ihre Existenz einen Verzweiflungskampf führen. Die Rede des doch sonst so klugen und vorsichtigen Reichskanzlers ist nicht bloß für ihn keine Ruhmesstat, sondern sie öffnet einen Abgrund in die übergewaltige Macht des Agrarierthums in unserem Staatsleben, der geradezu erschreckend ist und namentlich das Fleischer-gewerbe ebenso wie das gesamte Handwerk und den Handel zu entscheidener Abwehr aufzurufen muß.“ — Es berührt recht sonderbar, wenn die Fleischer erst jetzt, nachdem sie so arg in Wirklichkeit gezogen sind, die Macht des Agrarierthums erkennen und zum Kampf gegen dasselbe aufrufen. Wären sie etwas früher aufgestanden und hätten den Warnungen der Sozialdemokratie rechtzeitig Gehör geschenkt, dann wäre es ohne Frage nicht so weit gekommen!

Die Niederlage des Zentrums bei den badischen Landtagswahlen ist diesem Bds in die Glieder gefahren. Die „Allg. Volkzeit.“ stellt wie folgt: „Hat doch der ganze Beamtenapparat prompt für die Sozialdemokratie in den dieser nach dem Wahl überlassenen Bezirken gearbeitet. Am deutlichsten trat dies in Freiburg in Erscheinung, wo die ganze liberale Beamtenhierarchie im zweiten Bezirk mit roten Kränzerzetteln — Kandidat war der sozialdemokratische Kandidat — das Zentrum niederstimmen half. Aber auch auf dem Lande war es selbst da nicht anders, wo nicht ein Bezirksmann, sondern ein vom Zentrum unterstützter Konserwabiter dem Sozialdemokraten gegenüberstand. Man erlebte das Schauspiel, daß höhere Beamte und Dorfbürgermeister für den „Genossen“ arbeiteten. . . . Jahrzehnte hindurch ist der Größtenwahn der nationalliberalen Partei von oben herab genährt worden. Die Wahlsitten, da der ganze Beamtenapparat vom Oberamtmanne ausgegangen bis zum Nachtwächter als Zureiher der verhältnismäßig nationalliberalen Regierungskandidaten in Bewegung gesetzt wurde, liegen noch gar nicht so weit zurück. Es mußte sich der Gedanke immer fester einwurzeln, daß eine andere Regierung als eine nationalliberale in Baden gar nicht denkbar und eine andere Partei als die nationalliberale gar nicht existenzberechtigt wäre. — Was würde das Zentrum wohl gesagt haben, wenn ein nationalliberal-meritales Kartell zustande gekommen wäre? Dann hätte der Wind jedenfalls aus einem anderen Loch geblasen!“

Bei der Mannheimer Stadtratswahl wurden 7 Nationalliberale, 3 Demokraten, 1 Zentrumsmann und 1 Freisinniger gewählt. Der Stadtrat setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 8 Nationalliberale, 5 Demokraten, 4 Freisinnige, 4 Sozialdemokraten, 2 Zentrumsmänner. Der Bürgerausschuß in seiner Gesamtheit besteht nun aus 40 Nationalliberalen, 36 Sozialdemokraten, 21 Demokraten, 14 Freisinnigen und 6 Zentrumsmännern. Es sind noch zwei Ersatzwahlen vorzunehmen.

Was das Volk Hungerpfoten jagten. Kann irgend eine andere Gegend Preußens leiden so schwer unter dem Einfluß der Fleischpreissteigerung als Schlesien mit seiner armen Arbeiterbevölkerung. Ein im Wahlkreise Reichenbach-Kunrode verbreiteter Protest gegen die bestehenden Hölle und Verbrauchsabgaben, der eine schmerzliche Aufhebung der Vieh- und Fleischzölle und Beilegung aller Einfuhrschwierigkeiten fordert, hat deshalb in kurzer Zeit nicht weniger als 14 000 Unterschriften gefunden. Wie schwer das arbeitende Volk Schlesiens von der Fleischsteigerung und den Lebensmittelzöllen getroffen wird, bezeugen folgende Zahlen. Die Nachweisungen der Berufsgenossenschaft für die Textilindustrie ergaben, daß der Durchschnittslohn jährlicher Textilarbeiter jährlich oder für 300 Arbeitstage 517 Mark ist, das sind pro Tag rund 1,72 Mk. In Wirklichkeit ist aber der Lohn noch geringer, denn in der Vorkammer, die dieser Durchschnittsberechnung zugrunde gelegt ist, sind auch alle Gehälter der Beamten und Angestellten eingerechnet, die 2000 Mk. und weniger jährlich erhalten. Die Wirtschaft fordert 250 Gramm gutes Fleisch täglich für einen Erwachsenen. Das Reichsgesundheitsamt bezieht seit 150 Gramm Fleisch täglich als die zur Ernährung eines Erwachsenen unbedingte nötige Mindestmenge. Das bedeutet für eine Familie mit 2 bis 3 Kindern täglich rund mindestens ein Pfund Fleisch oder pro Woche bei den jetzigen Preisen eine Ausgabe von beinahe 7 Mk. allein für Fleisch. Wie viel schlechtere Arbeiterfamilien können sich das leisten? Welche traurige Folgen die oben bezichtigten hundsmiserablen Löhne haben, beweist das amtliche statistische Jahrbuch für Preußen (Jahrgang 1904). Danach betrug 1903 die Sterblichkeit im Staatsdurchschnitt 21 von 1000 Einwohnern, im Regierungsbezirk Breslau jedoch 26 1/2. Von 1000 lebend geborenen Kindern

starben im Staatsdurchschnitt im ersten Lebensjahre 194, im Regierungsbezirk Breslau aber 267. Der Regierungsbezirk Breslau hatte damit in beiden Fällen die höchste Sterbeziffer von allen preussischen Bezirken. Nahezu ebenso schlimm sieht es in den Bezirken Olegnitz und Oppeln. Die schlesische Textilindustrie hat ihren Hauptstützen im Regierungsbezirk Breslau. Daß die niedrigen Löhne der Textilarbeiter die Ursachen der hohen Sterbeziffern sind, kann nur bestreiten, wer absichtlich nicht sehen will. Dieser schwer um ihr Dasein ringenden Arbeiterschaft durch künstliche Preisstreiber auch noch den letzten Rest von Schweinefleisch und Schweinefett zu entziehen — anderes kann sie längst nicht mehr kaufen — ist in des Wortes vollster Bedeutung Morbivirtschaft. Um den schlesischen Magnaten zu erzählchen, sich noch einige Reize und Kennzeichen mehr als bisher zu halten, werden der armen Bevölkerung die notwendigen Nahrungsmittel verweigert und entzogen. Der Protest wird an den Reichskanzler und an den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gerichtet werden.

Als Land der Schulen wird bekanntlich immer Deutschland gepriesen. Wie es in Wirklichkeit hiermit bestellt ist, wissen unsere Leser zur Genüge. Nicht viel besser ist es nun mit den Lehrkräften, resp. deren Ausbildung bestellt, wie aus folgenden, der „Pädagogischen Zeitung“ entnommenen Stellen hervorgeht: So ziemlich den neuesten Trend in der Kunst des Präparandenfanges hat man in diesem Jahre in Delitzsch (Provinz Sachsen) erprobt. Gelegenheit der letzten Abgangsprüfung am dortigen königlichen Seminar wurden die Schüler der Anstalten zusammengerufen. Jeder von ihnen erhielt eine frankierte Postkarte ausgehändigt, die er an einen vierzehn- bis fünfzehnjährigen Knaben seiner Bekanntschaft zu adressieren hatte. Dann wurde die Rückseite des Blattes wie folgt ausgefüllt:

Ueber Freund? Hier in Delitzsch wird vermuthlich Oheim noch ein zweiter Präparandenkurs eingerichtet. Wenn du Lust hast, hierher zu kommen, so sende die nötigen Papiere sofort an Herrn Schirrat Bohnenstedt.

Mit Gruß!

(Unterschrift)

Was flozen die Karten nach allen vier Winden auf und trugen die verhängnisvolle Einladung bis ins entlegenste Dörflein. Was sich meldete, fand Aufnahme, und selbst solche, die kurz zuvor in der Aufnahmeprüfung für den Hauptkurs durchgefallen waren, galten jetzt als befähigt für den Bekurs. So ist der zweite Kursus denn natürlich zustande gekommen. Die Seminarleitung, die für diese agitatorische Leistung wohl die Verantwortung trägt, kann nun ein Jahr in Ruhe und Frieden leben, die Klassen sind ja gefüllt. Aber um welchen Preis? Wenn man erst auf die Landstraßen und an die Säue gehen muß um Volksschullehrer zu gewinnen, dann ade Volksschule, ade Zukunft! Und wer nimmt sich der armen Opfer dieser Werber an, wenn sie später in einem Amt stehen, zu dem ihnen der innere Beruf fehlt? „Dann überläßt man sie der Pein.“

Der Zentralverband deutscher Industrieller hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, mit dem Antrage, zur Behinderung der Fleischnot die Einfuhr russischer und österröschischer Schweine zur sofortigen Abschlachtung zu gestatten. — Trotz alledem aber werden Bod und sein gefürchteter Kanzler das Vorhandensein der Fleischnot bestreiten!

Keine politische Nachrichten. Der Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Richter ist zum Unterstaatssekretär im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt worden. — Die Einberufung eines neuen Städtetages scheint gesichert zu sein. — Die deutsche Post für

saftmässiges  
sauerstes  
sauerstes

der Firma

# Gebor. Wandsbuerger

Inhaber: **Heinrich Wellmann**

Zübeck, 10 Spiltenstraße 10.

Mit Beginn der kälteren Jahreszeit drängt sich einem Jeden unwillkürlich die Frage auf:

## Wod soll ich kaufen?

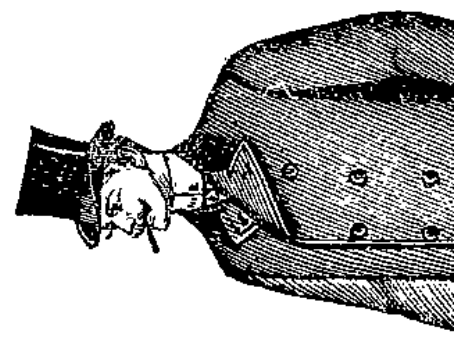
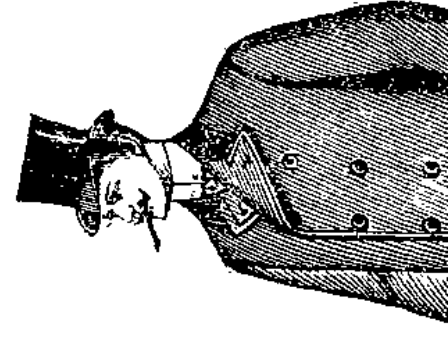
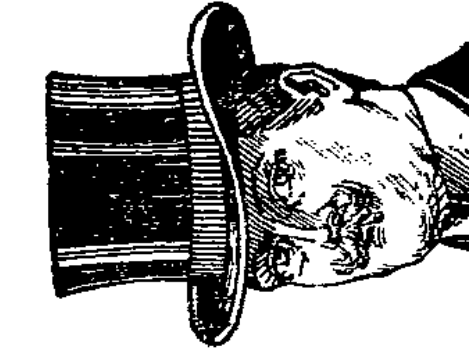
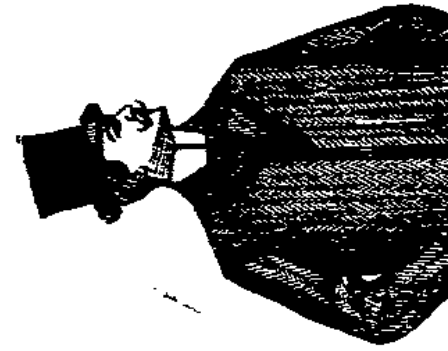
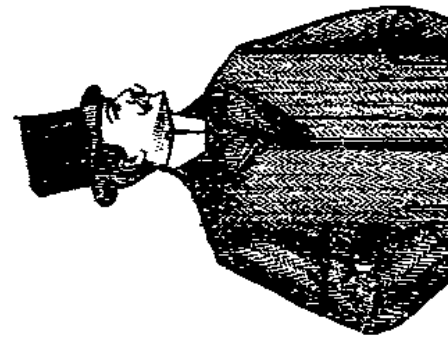
Die Beantwortung dieser Frage dürfte indes nicht ganz leicht sein, denn es vergeht wohl kaum ein Tag, welcher nicht irgend ein Angebot bringt. In allen diesen Angeboten wird immer nur das Schönste und Beste versprochen und daher kommen schliesslich Zweifel, welchem Angebot volles Vertrauen geschenkt werden soll.

Der beste Weg zur Ermittlung der vorteilhaftesten Bezugsquelle ist jedoch: eine eingehende Vergleichung der einzelnen Angebote, und eine solche möchten wir Ihnen empfehlen, bevor Sie Ihren Bedarf an Kleidungsstücken für die kommende Saison einkaufen.

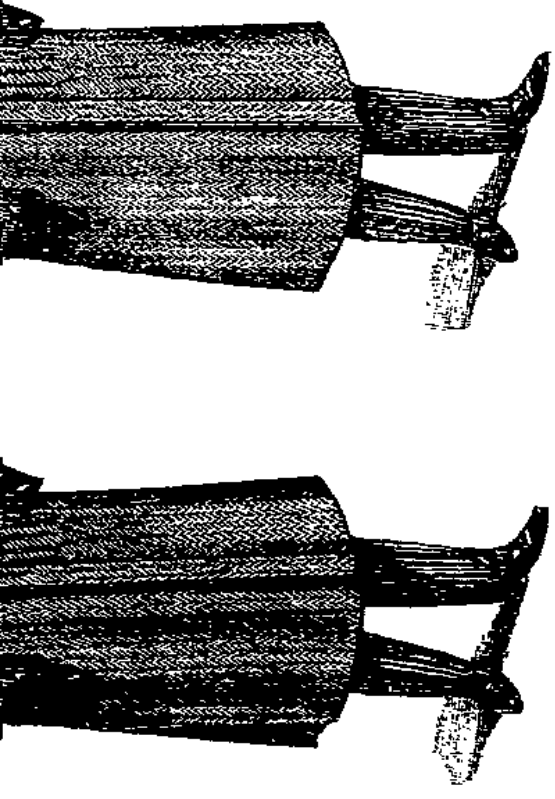
Wir führen grundsätzlich nur solche Herren- und Knaben-Garderoben, für deren Haltbarkeit und gutes Tragen wir unbedingte Garantie übernehmen können. Qualitäten, die nur den Anschein der Billigkeit erwecken und bei näherer Prüfung sich für den Gebrauch als durchaus ungeeignet erweisen, sind vom Verkauf gänzlich ausgeschlossen.

Ein Besuch unseres Etabliements wird Sie überzeugen, daß unsere Herren- und Knaben-Garderoben aus nur guten Stoffen hergestellt und im Verein mit der sorgfältigsten Ausführung, vornehmen Eleganz, sowie dem vorzüglichsten, bequemen Sitz und der Reichhaltigkeit der modernen Façons den Erfolg dieser renommierten Erzeugnisse in jeder Hinsicht rechtfertigen.

Begründetes Ansehen, sowie weitgehendste Leistungsfähigkeit sichern uns unbedingt den Vorrang vor jeder Konkurrenz!

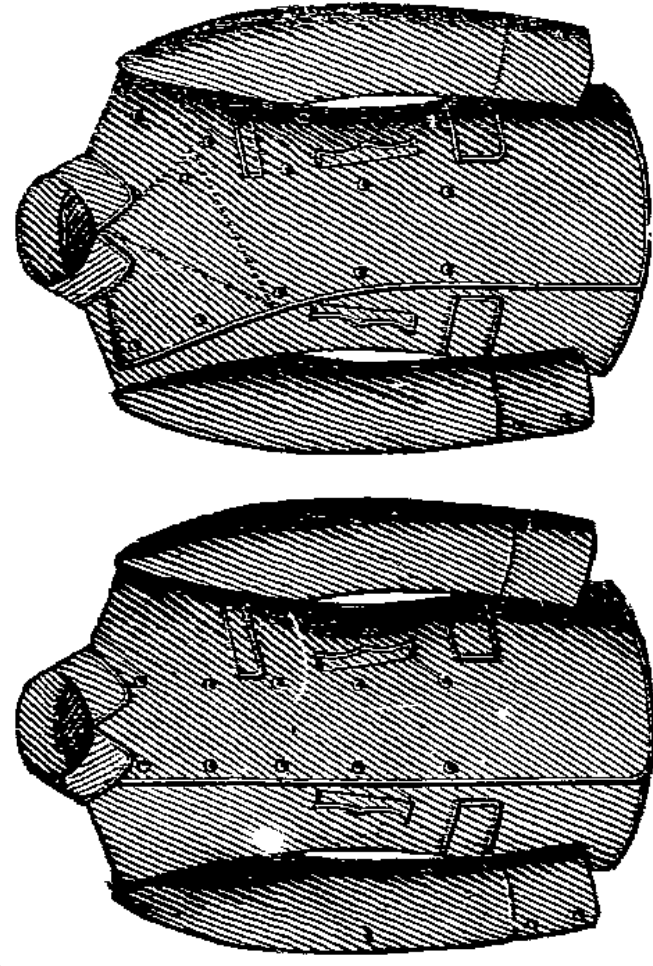






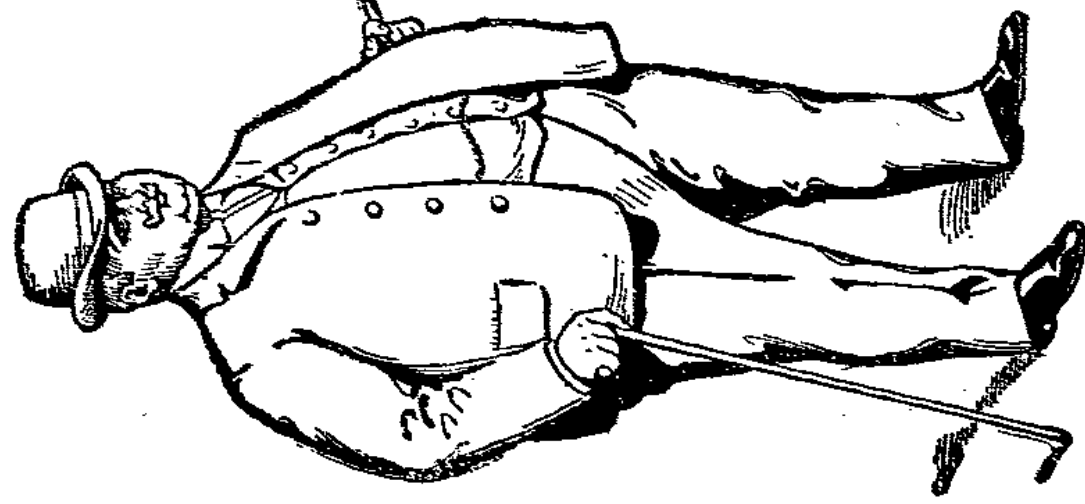
## Winter-Paletots

in soliden, modernen Stoffen kosten nur 18, 16.50, 7.50  
16, 14, 18.50, 12, 10.50, 9, 8.50 und . . . . . 3 Mart.



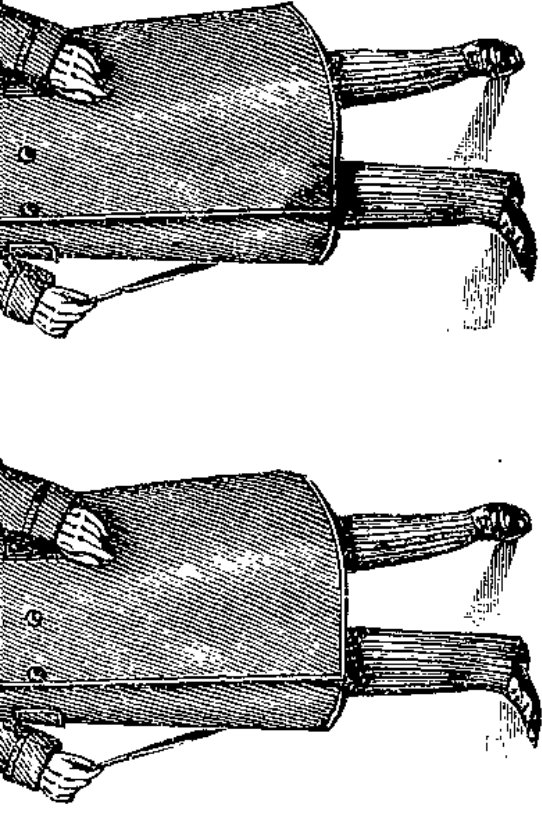
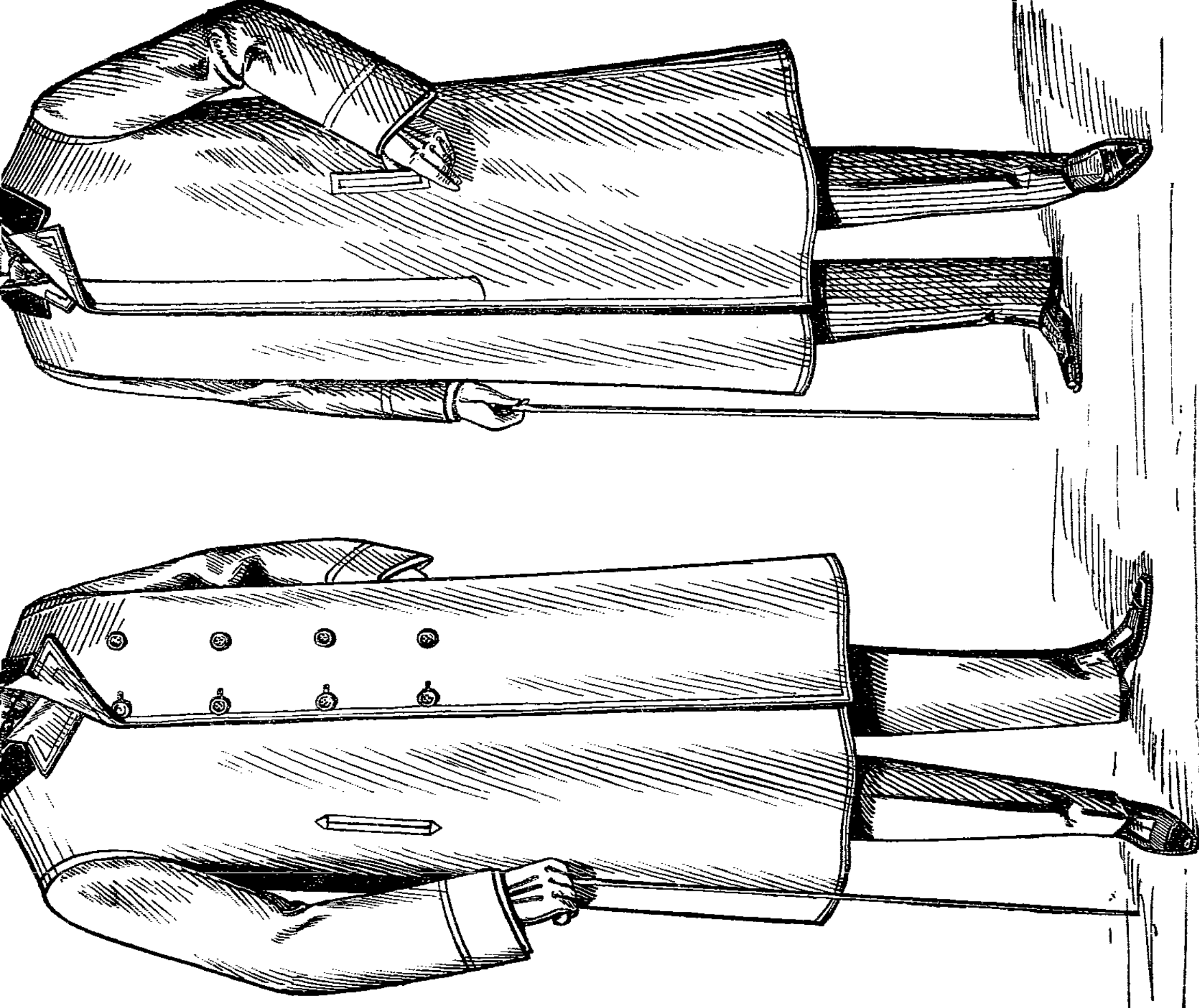
## Winter-Loden-Joppen,

solide haltbare Qualitäten, kosten nur 8, 6.50, 6, 3.50  
5.50, 5, 4.50, 4 und . . . . . 3 Mart.



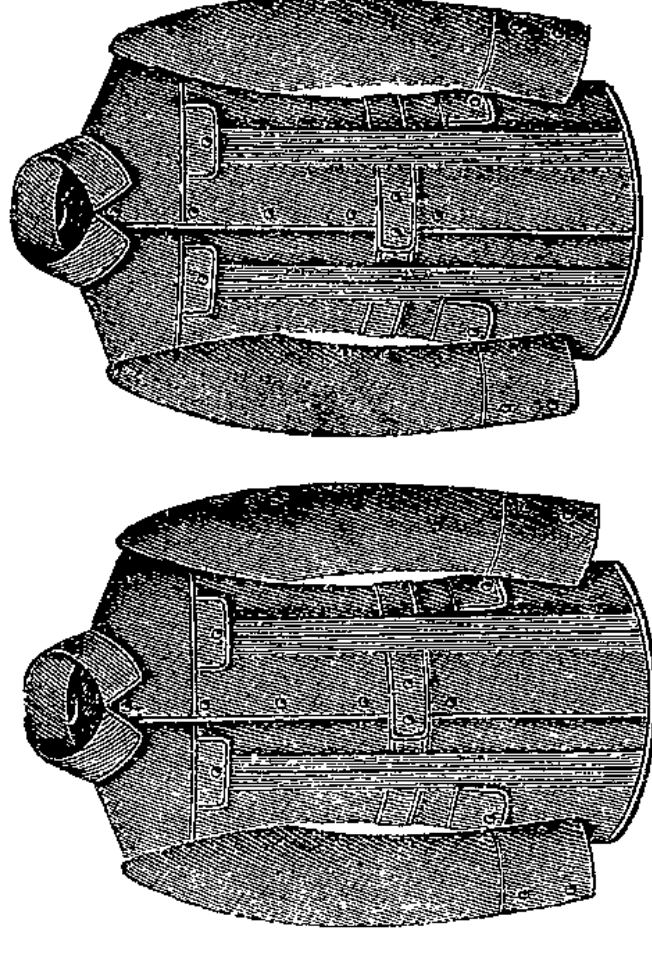
## Die stärksten Herren

finden bei uns genau passende Kleidung vorrätig.  
Unsere sogenannten „Bauchgrößen“ werden nach langjährig er-  
probten Modellen angefertigt und garantieren wir für tadelloses,



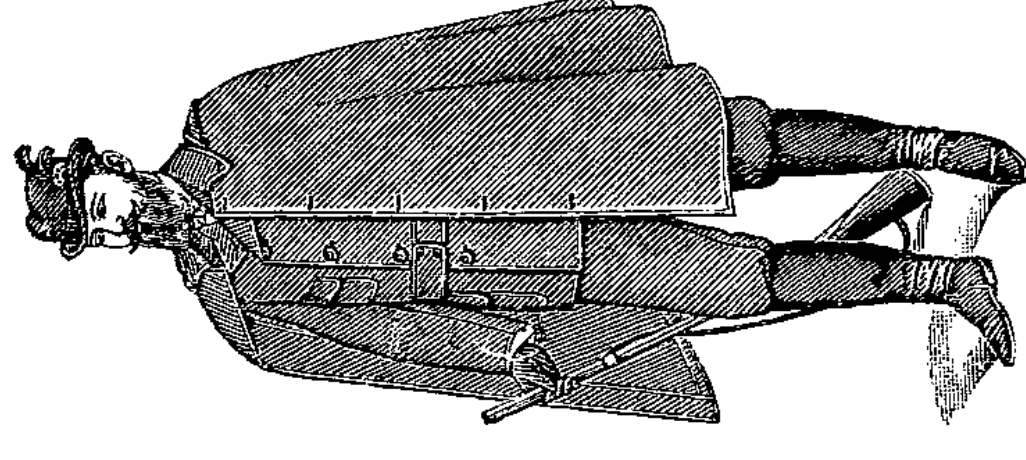
## Winter-Paletots

aus gebiegenes Stoffen mit prima Zutaten kosten nur 19.50  
43, 39, 36, 34.50, 33, 31, 28.50, 27, 25, 22.50, 21 und 19 Mart.



## Sport-Joppen

mit allen Neuerungen in größter Auswahl: 22.50, 21,  
19, 16.50, 13.50, 12, 10.50, 9, 8, 7.50, 6 und . . . . . 5 Mart.



## Wichtigfallende Waren

werden ohne Ausnahme, sobald dieselben weder getragen noch gekümbert sind, jederzeit  
bereitwillig umgetauscht!

# Winter-Saison 1905/06.

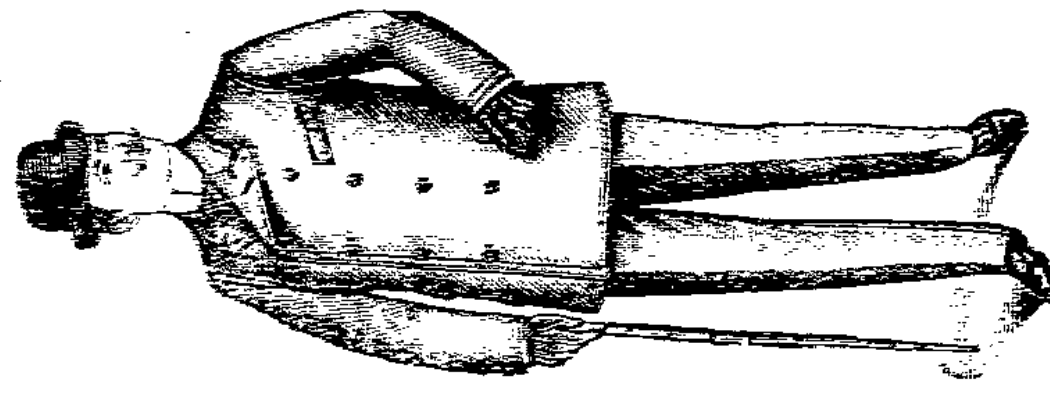
## Wasserdichte Pelerinen

in Loden und Gummi, sowie Regenmäntel in größter  
Auswahl zu denbar billigen Preisen.

# Geor. Dammann

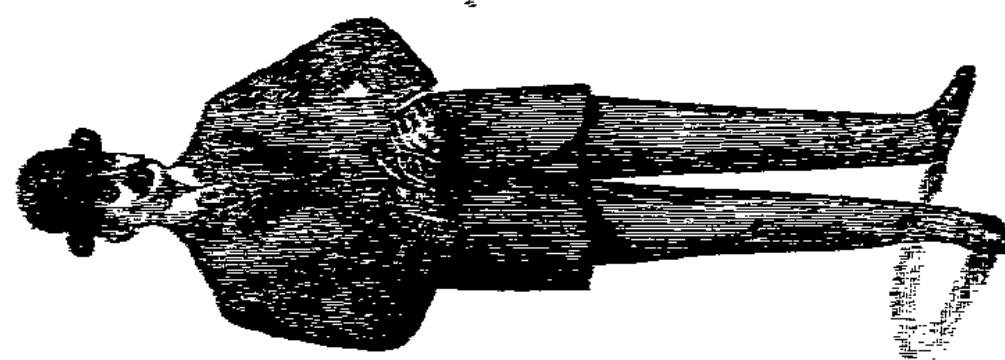
vermeiden, achten Sie genau auf Firma und auf No. 10.

Inhaber: Heinrich Wellmann.

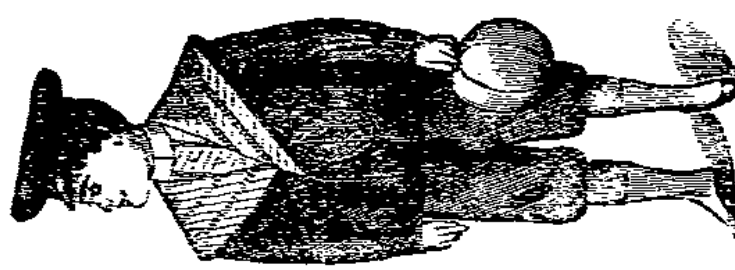
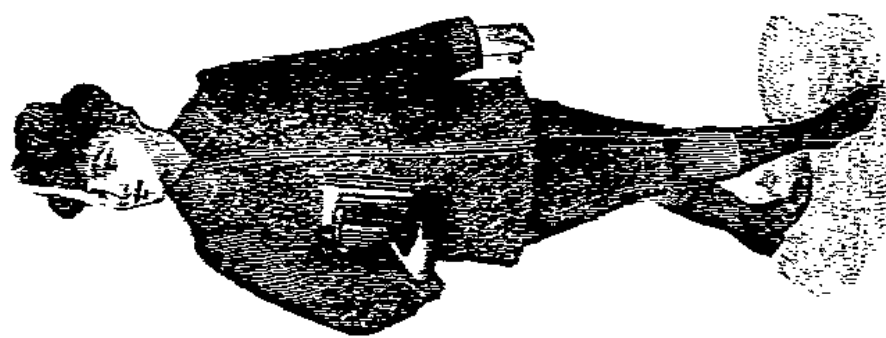
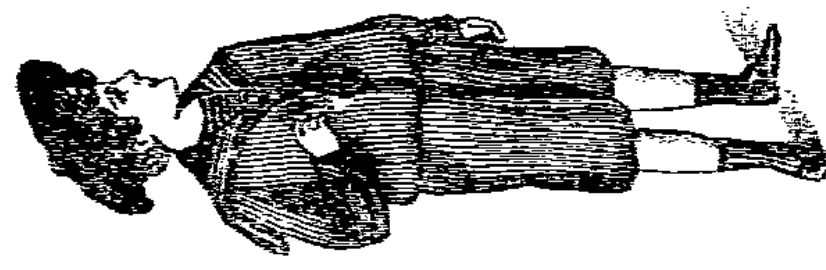


### Jackett-Anzüge

aus soliden, praktischen Stoffen in vornehmer Ausführung kosten nur 21, 10.50, 18, 17, 10.50, 14, 13.50, 12, 10.50, 9, 8.50, 7 und 6.50 Mfr.

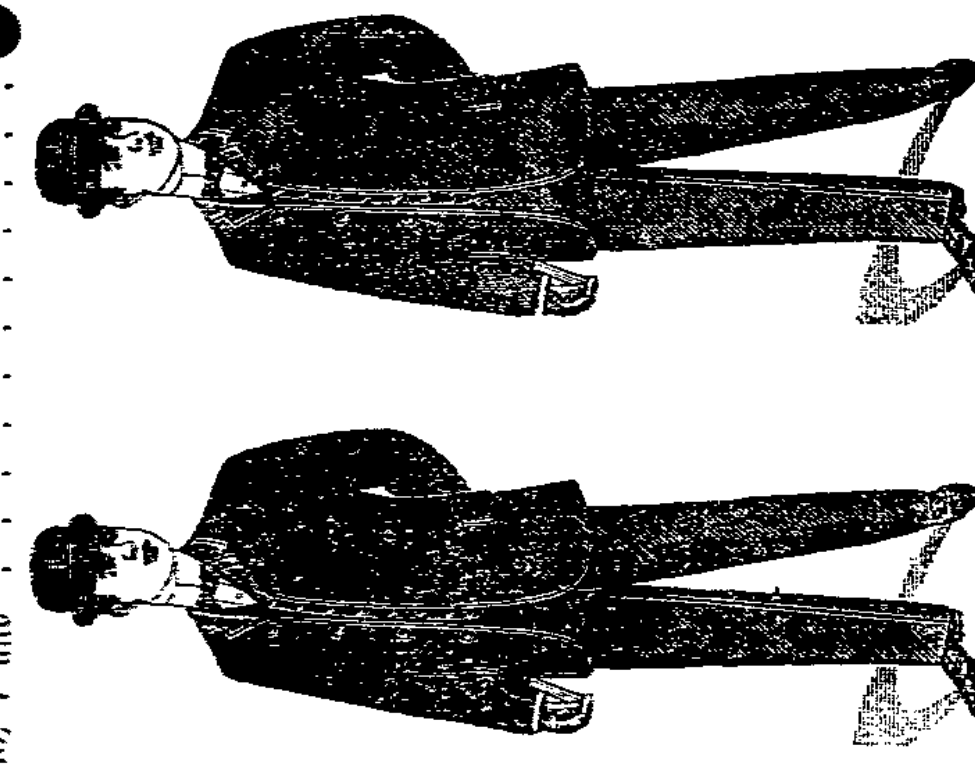


**Frack-Anzüge,**  
einzelne Fracks, Frackwesten und Hosen  
sehr preiswert.



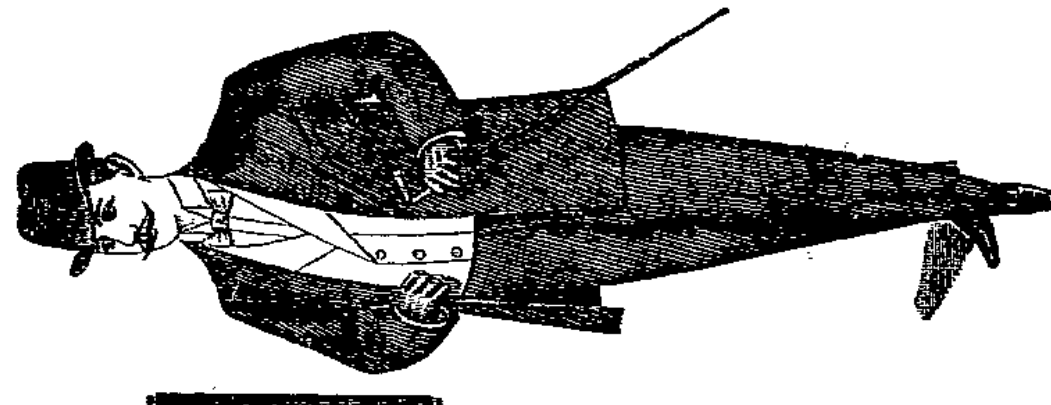
**Knaben-Anzüge** in eleganter und einfacher Ausführung und geblüht  
Auswahl 13.50, 12, 10.50, 9, 8.50, 7.50, 6.75, 6, 5.50, 4.75, 4.50, 3.75, 3.50, 3, 2.75, 2.50, 2 und 1 Mfr.

**Reinleider für Herren:**  
Qual. I aus glabbareren Stoffen, kosten  
3.25, 3, 2.75, 2.50, 2 und 1 Mfr.  
Qual. II aus besserer Stoffen, kosten  
5.50, 5 und 4.50 Mfr.  
Qual. III prima Qualitäten, kosten  
8.50, 8 und 7.50 Mfr.



### Jünglings-Anzüge

in wirklich geeigneten Ausführungen und durchaus soliden, strapazierfähigen Stoffen kosten nur 28.50, 27, 25, 24, 22.50, 21, 19.50, 18, 10.50, 15, 13, 12, 10.50, 9, 8, 7 und 6.50 Mfr.

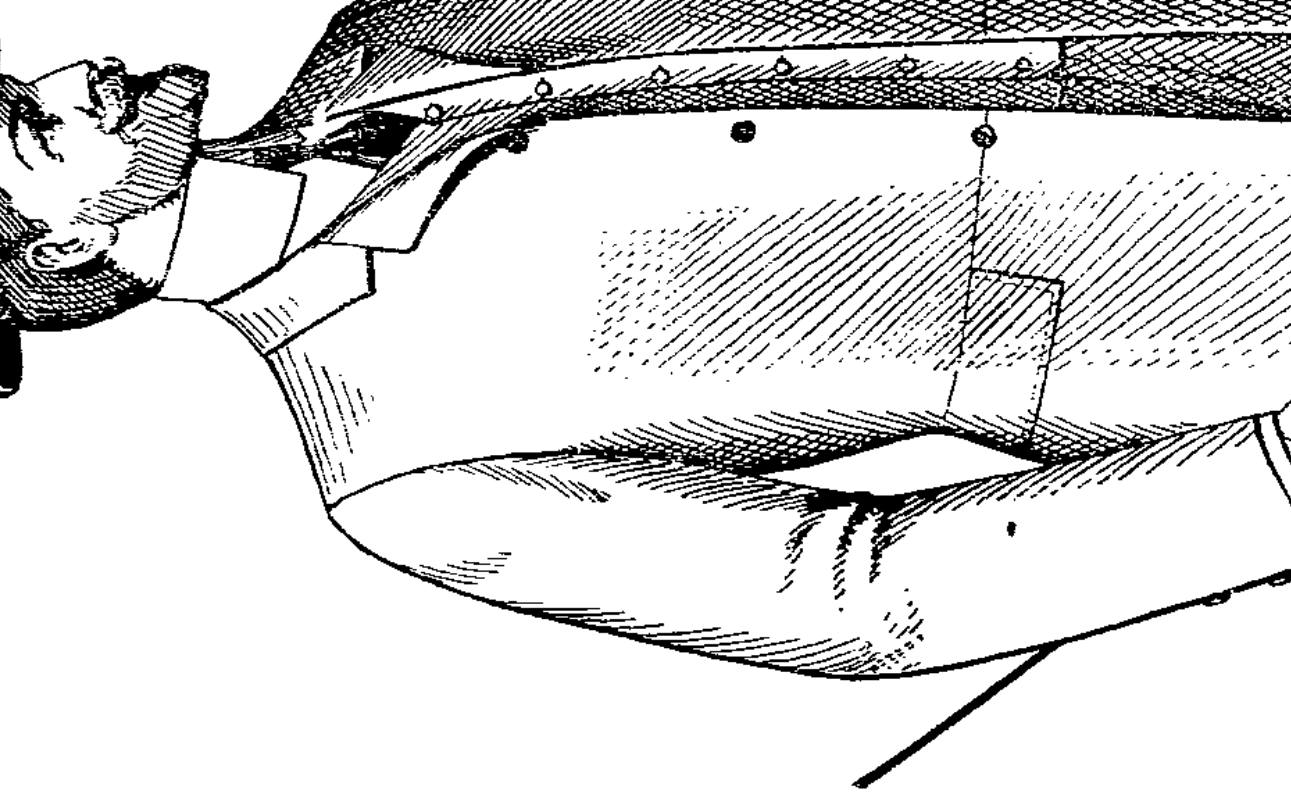


### Jackett-Anzüge

prima Qualitäten mit allerbesten Zutaten in wirklich nobler Ausführung kosten nur: 45, 42, 39, 37.50, 36, 33.50, 32, 29, 28.50, 27, 25, 24.50, 23, 22.50, 21, 20, 19 und 18 Mfr.

**Livree-Anzüge,**  
Diener-Äbcke und Koch-Mäntel  
in wirklich billigen Preisen.

**Bunte und weiße Herrenwesten:**  
Goldne praktische Weihen, =  
= ein- und dreifach, =  
in riesig großer Auswahl,  
nur 8.50, 7.50, 6, 5.25, 4.75, 1.90  
4.50, 3.75, 3.50, 3, 2.75, 2.50 u. 1 Mfr.  
**Einzeln Stoffwesten**  
von Resten gefertigt, 3.00, 1.50  
2.50, 2 und 1 Mfr.



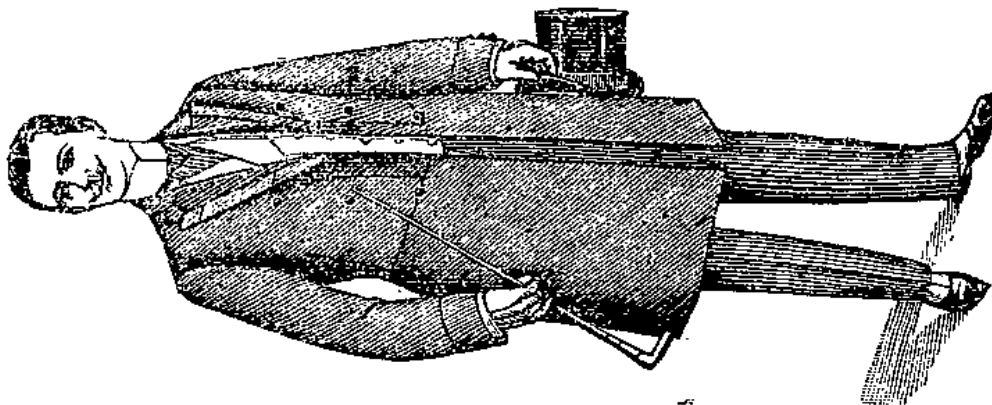
### Leibchenhosen

von Resten gefertigt, 0.95, 0.65 und 0.45 Mfr.

**Sohlenkollern-Mäntel**  
mit schwerem Wollfutter und abknöpfbarer Pelermine,  
45, 39, 28.50 und 24 Mfr.

### Jünglings-Soppen

für Schule und Haus aus soliden, wetterfesten Sobenstoffen mit Wollfutter in einer Auswahl von weit über 1000 Stück



### Leibchenhosen

in Zwirn, Stoff, Manchester und geftr. Leder,  
sehr preiswert!

**Kaiser-Mäntel**  
mit schwerem Duchfutter, für jeden Fuhrwerksbesitzer unentbehrlich,  
36, 29, 25, 22.50, 19, 18 und 16 Mfr.

### Jünglings-Paletots

1- und 2reihige Jagons mit geraden und fenrechten Taschen in den neuesten englischen Mustern und schicker, vornehmer Ausführung. Kosten nur

### Gebrock-Anzüge

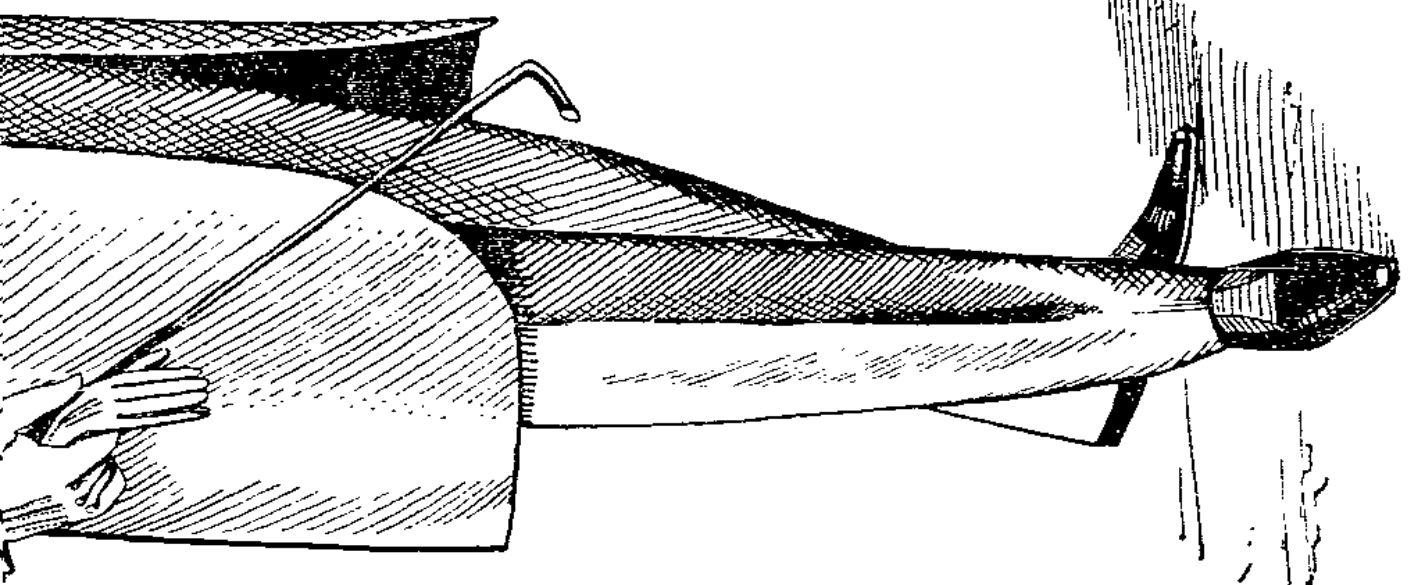


**Maß-Anfertigung.**

9, 8.50, 8, 7.50, 6.50, 6,  
5.50, 5, 4.50, 4, 3.50, 3,  
2.75, 2.50, 2 und . . . . .

**175**  
Mk.

Wir übernehmen die Ausführung von Reparaturen und be rechnen hierfür lediglich nur den Selbstkostenpreis. Flicklappen werden gratis verabsfolgt.



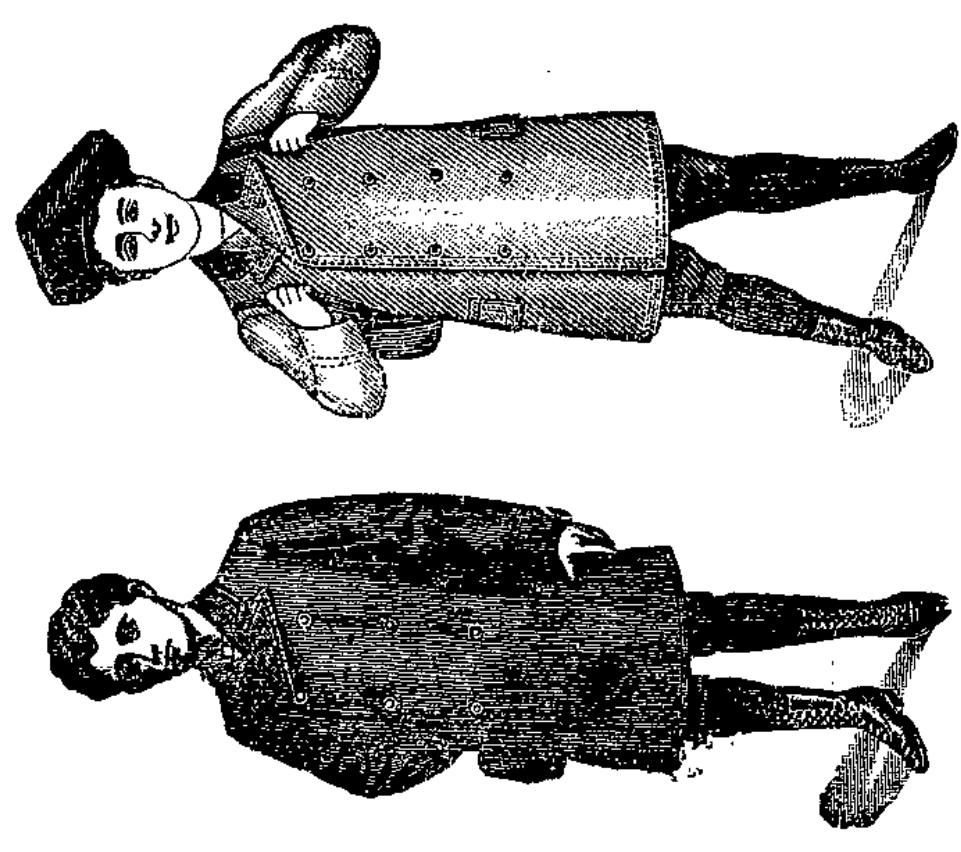
25, 22.50, 21, 19.50, 18, 16.50, 15, 14, 13.50, 12, 10.50, 9, 8, 6.50 und . . . . .

**550**  
Mk.

Wir übernehmen die Ausführung von Reparaturen und be rechnen hierfür lediglich nur den Selbstkostenpreis. Flicklappen werden gratis verabsfolgt.

aus prima Zugsp, piques und Strickens- Sammgarnen in hochleganter Ver- arbeitung kosten nur: 48, 45, 42, 38.50, 36, 34, 31.50, 29, 28, 27, 25.50, 24 und . . . . .

**2250**  
Mk.



**Knaben-Paletots**

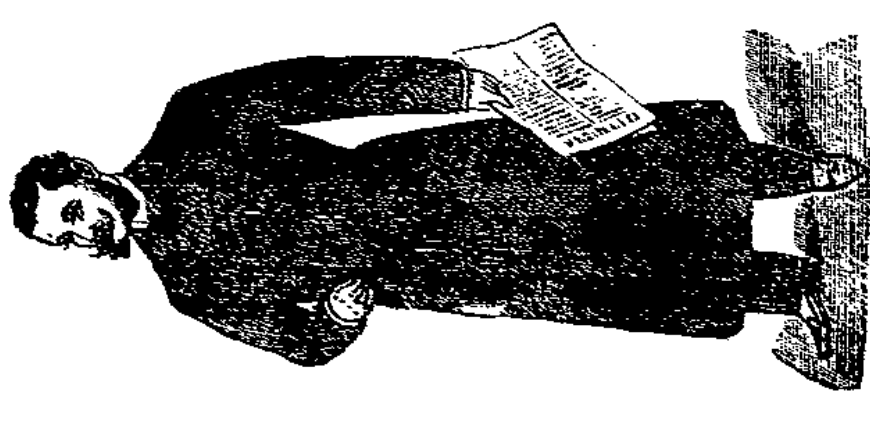
aus wirklich soliden Stoffen kosten nur: 10.50, 9, 8, 7.50, 6.50, 5, 4.50, 4, 3.75 und **350** Mk.

**Berufs-Bleidung.**

Monteur-Jacken 3, 2.20, 1.65, 0.85  
1.25 und . . . . . 0.85 Mk.  
Monteur-Hosen 2.90, 2.20, 1.65, 0.80  
1.20 und . . . . . 0.80 Mk.  
Drell-Jacketts 2.50, 2 und . . . . . 1.75 Mk.  
Drell-Hosen 2.20, 1.75 und . . . . . 1.50 Mk.  
Diener-Jacketts 3.50, 3 und . . . . . 2.50 Mk.

**Für Mass-Anzüge**

offerieren wir erstklassige Fabrikate des In- und Auslandes in den neuesten Mustern! Die Anfertigung geschieht schnellstens in vollendetester neuzzeitiger Form in gebiegener, bewährter Mach- art zu außergewöhnlich vorteilhaften Preisen!



**Schlaftröcke**

mit Tuch, Sammet- und Plüschbesätzen in allen Preislagen von **850** Mk. an.

**Vornehmer Rock-Anzug**

in den neuesten englischen Mustern, schwarz und marengo, kostet nur 43, 38, 36, 34, 31, 28.50, 27, 22.50 und **22** Mk.

**Werttags-Bleidung.**

Engl. Lederhosen gestreift 2.95, 2.50 und **175** Mk.  
Engl. Lederhosen gestreift, prima Qualität 3.80  
Engl. Lederhosen extra Qualität 4.50  
Mannheiser-Hosen solide Qualität 3.90, 3.50 und **300** Mk.  
Mannheiser-Hosen prima Qualität 5, 4.50 und **420** Mk.  
Mannheiser-Hosen extra Qualität 8, 7.50, 6.75 und **550** Mk.  
Zwirnwesfen kosten nur: 1.50, 1.25 und **100** Mk.  
Mannheiser-Wesfen kosten nur: 2.50, 2 und **175** Mk.  
Zimmermanns-Wesfen aus schw. Sammet **350** Mk. und 4.50 und **3** Mk.



**„Herfales“**

Spezialmarke der Firma Gebr. Vandsburger ist die haltbarste Werttagshose und kostet in Mannes-Größen **3.50** Mk. in Jünglings-Größen **3.25** Mk. in Knaben-Größen **2.50** Mk.

**Werttags-Bleidung.**

Zwirnhosen solide Qualität 1.75 und **150** Mk.  
Zwirnhosen prima Qualität 2.35 und **200** Mk.  
Federhosen weiß, für Mann 3.50 und **275** Mk.  
Federhosen weiß, prima Qualität 5.20, 4.50 und **390** Mk.  
Zwirnjacketts gefüttert 3.90, 3.50 und **300** Mk.  
Arbeitsjaken gefüttert 3.50, 3 und **275** Mk.  
Zwirn-Knaben-Anzüge von Mk. **175** an.  
Mannheiser-Knaben-Anzüge von Mk. **300** an.  
Wollene Unterwäsche in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

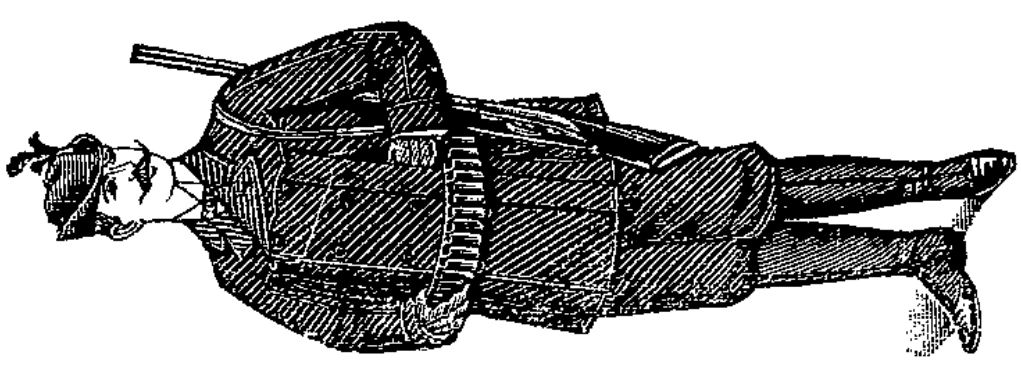


Für jeden von uns gekauften Gegenstand übernehmen wir nach Möglichkeit die weitgehendste Garantie und leisten Erfas, falls derselbe der geleisteten Garantie nicht entsprechen sollte.



**Sport-Anzüge**

aus soliden, wetterfesten Bodentoffen in modernen, praktischen Ausführungen **sehr preiswert!**



**Verlangen Sie grüne Rabatmarken!**

Volle und halbe Bücher werden für 5 und 10 Mk. in Zahlung genommen.





Wormbad ist am 29. Oktober von den Gotten- totten gerührt und voraussichtlich als verloren zu betrachten. Das ist ja nett! — Oskar teilte der norwegischen Regierung mit, daß die Mitglieder des königlichen Hauses von dem Range und den Würden zurücktraten, die sie bisher in dem norwegischen Heer und der Flotte innegehabt haben. Wie schade! — Der französische sozialistische Abgeordnete Magagnier ist zum Gouverneur von Madagaskar ernannt worden. Hier handelt es sich anscheinend wieder um eine schlaue berechnete Machination der französischen Regierung.

#### Rußland.

Wird die Reaktion siegen? Nach den verschiedenen Meldungen wird der reaktionäre Kurs in Rußland fortgeführt werden. Der Bluthund Trepow ist heute Herr der Situation. Witte wurde bei Trepow hinsichtlich der Judenmordpläne vorstellig; dieser aber erklärte, es bleibe alles beim alten. Hoffentlich macht das Volk jetzt endlich einmal gründlich tabula rasa mit dieser Bluthundensippigkeit!

Am Jarenhose ist die Stimmung sehr gedrückt; Attentatsgerüchte durchschwären die Luft. Es sind die strengsten Vorkehrungsmaßnahmen zum Schutze der Jarenfamilie ergriffen worden. Die Jaren soll wegen ihres unerbittlichen Gesundheitszustandes die Absicht hegen, auf dem Kreuzer „Lübeck“ nach Deutschland zu reisen. Jawohl! diese über London kommende Nachricht zutrifft, bleibt abzuwarten; unmöglich ist es bekanntlich nicht, daß Deutschland der bedrängten Jarenfamilie zu Hilfe eilt!

Die Zensur ist jetzt aufgehoben worden — solange, wie's dauert!

Der bekannte Nihilist Fürst Propatkin soll demnächst die Geländes zur Rückkehr nach Rußland erhalten.

Ueber die Blutarbeit der Reaktion liegt der nachstehende Sammelbericht aus Petersburg vom 2. November vor: Die letzten Telegramme aus der Provinz berichten von mehr oder weniger ernststen Ruhestörungen am heutigen und dem gestrigen Tage. In vielen Städten kam es zum Einschreiten des Militärs, wobei es Tote und Verwundete gab, so vornehmlich in Kaluga, Grodno, Kijew, Twer, Minsk, Kurgan, Sjelostof, Balu und Sewastopol. In einigen Städten ereigneten sich auch Zusammenstöße zwischen Angehörigen verschiedener politischen Parteien. Andere Telegramme berichten die Fortdauer der gegen die Juden gerichteten Unruhen, so in Mieschin, Witebsk, Roman, Riew, Wilna, Elisabethgrad und namentlich Odessa, wo unter der großen Zahl der Verwundeten verkleidete Polizisten erkannt wurden. Die Ruhestörungen führten wie bisher regelmäßig zur Plünderung und Zerstörung der Läden der Juden und Gewalttaten gegen die jüdische Bevölkerung, von der viele getötet und verwundet wurden. In Saratow wurde die Synagoge angezündet.

Ueber die Straßenschlacht in Odessa wird vom 2. November gemeldet: Den ganzen Tag hindurch dauerten die Demonstrationen und Zusammenstöße zwischen Manifestanten einerseits und Soldaten und Polizei andererseits fort. Auf die Truppen wurde vielfach aus den Häusern geschossen, worauf diese in die Häuser einbrachen; dabei gab es anscheinend viele Tote und Verwundete. In mehreren Stadtteilen wurden von dem Pöbel (das heißt dem im Solde der Polizei stehenden Abhängigen, Heb-) jüdische Geschäfte angegriffen und geplündert. Auch dabei kam es zu förmlichen Kämpfen, die zahlreiche Opfer forderten. Der Rektor der Universität hat an den Grafen Witte um Hilfe telegraphiert. Man befürchtet eine ernstliche Panik. — Mit der Verhängung des Belagerungszustandes wird bestimmt, daß nach 7 Uhr abends sich niemand mehr auf den Straßen herum lassen darf, und daß auf jede Person, die nach dieser Zeit am Fenster oder auf dem Balkon erscheint, geschossen wird. Um 9 Uhr ist das Licht in den Häusern zu löschen. Gestern nachmittag entwarf die Polizei und Truppen über 5000 Personen, die Revolver bei sich trugen.

In Kowno a. Don wütete seit drei Tagen Demonstration, Raub und Brandstiftung. Das Eigentum der Reichsdeutschen ist, jeden Schusses bar, vernichtet worden, ihr Leben ist gefährdet. 34 Personen sind getötet und 150 verwundet. Die Stadt brennt. — Was gebietet die deutsche Regierung zu tun, um das Leben und das Eigentum dieser deutschen Reichsangehörigen zu schützen?

In Minsk haben seit kürzlich Verurteilungen von Leuten statt, die bei letzten Unruhen zum Opfer gefallen sind. Die Leichen wurden auf Dreifüßen fortgeschafft. Auf dem jüdischen Friedhof lagen 54 Leichname. Die Leichen haben für die Grabstätten eine dreitägige Trauer angelegt. In den öffentlichen Anlagen ist die Arbeit eingestellt.

In Kiew hat sich eine Menge von ungefähr 30000 Personen mehrere Stunden lang an der Stelle auf, wo die von den Truppen erschossenen Leichen an den Kreuzwegen gestanden sind. 38 Särge waren dort aufgestellt. Die Menge sang Trauerlieder. Die Straßenschilder und die Häuser waren schwarz behängt und trugen ungeschickliche Trauerzeichen. An den Häusern brannten Kerzen. Der Trauertag erstreckte sich auf mehrere Kilometer. Die Stadtbehörden schickten sich daran, die Leichen und die öffentlichen Anlagen wieder zu öffnen.

Aus Nikolajew wird gemeldet, in der Stadt herrsche eigener Aufruhr. Auf allen Straßen versammelt man sich. Auf der Straße sind Tote und Verwundete liegen herum. Ueber tausend Leichen sind in den Straßen abgeworfen. Die Leichen sind in den Straßen abgeworfen. Die Leichen sind in den Straßen abgeworfen. Die Leichen sind in den Straßen abgeworfen.

In Berdiansk wurden bei Zusammenstößen mit dem Militär, zu denen es im Laufe des Demoskrats 100 Personen getötet und 50 verwundet. Der Gouverneur ersucht einen Hülfen, in dem er die gestrichelten Freizeiten gewährt und die Bevölkerung durch Ruhe und Gebets- und Beten zum Regieren zu bewegen. Die

Straßendemonstrationen dauerten bis in die späte Nacht. Beim Säufchen Garten wurde das dort postierte Militär mit Revolvergeschüssen angegriffen, worauf es mit einer Salve antwortete. Mehrere „Tumultuanten“ wurden getötet oder verwundet.

Anlässlich der Verurteilung eines Arbeiterführers in Moskau richteten die Kosaken ein schreckliches Blutbad an. Die Opfer dieses Blutbades zählen nach Hunderten.

Die neuesten Meldungen lassen darauf schließen, daß man jetzt wieder Judenhegen arraugiert. In Marupol und Jusowli, sowie in Kiew nahmen die Massaker einen blutigen Verlauf. In Kiew wurden 12 Personen getötet und 44 verwundet. Die Menge schleuderte Bomben auf die Kosaken.

Aus Petersburg kommt die telegraphische Nachricht, daß der Peterhof von der Residenz auf dem Landwege abgeschnitten ist. Der tägliche Bedarf des Hofes wird deshalb durch einen Convoy von 20 Kosaken gedeckt, nach Peterhof befördert.

Die Loslösung Finnlands von der russischen Herrschaft vollzieht sich mit beachtenswerter Schnelligkeit. Aus Haparanda meldet Niklaus Bureau: Die russischen Soldaten in Uleaborg haben ohne Widerstand ihre Waffen ausgeliefert. Die russischen Straßenschützer sind übermalt worden. In Tornea haben sich 150 Freiwillige zur Aufrechterhaltung der Ordnung gemeldet. Heute wurde in Tornea, Kemi und Uleaborg mit finnischen Fahnen geflaggt; abends wurde in allen finnischen Städten illuminiert.

Die Stadtverwaltung in Helsingfors bildete einen Wohlfahrtsausschuß und erklärte dem Streikkomitee, daß sie sich imstande sehe, die Aufrechterhaltung der Ordnung zu übernehmen, zu welchem Zweck 10 000 Mark bewilligt wurden. Weiter wählte die Stadtverwaltung, die zweimal täglich zusammentritt, einen Ausschuß von drei Mitgliedern, an den sich das Streikkomitee in wichtigen Fragen wenden soll.

Die Nachricht, Finnland habe sich als Republik konstituiert, hat in Petersburg einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Sozialdemokratie ist im Wahlrechtskampfe auf dem Posten. Donnerstagsabend hielten unsere Wiener Genossen im Soppensaal eine Massenversammlung ab, die von mehreren tausend Arbeitern besucht war und in der die Forderung des allgemeinen Wahlrechts proklamiert wurde. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer mit roten Fahnen unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht über die Ringstraße. Der Zug wurde von der Polizei nicht behindert.

Weiter ist es im weiteren Verlaufe des Demonstrationzuges zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Schulkinder zu Fuß und zu Pferde drängten die Menge, die vor die Burg ziehen wollte, von der Ringstraße ab; sie zogen schließlich blank und trieben die Menge nach der Mariahilferstraße zu auseinander. Viele Personen wurden verletzt, darunter einige schwer. Die Freiwillige Reinigungsgesellschaft hat in der vergangenen Nacht bei dem Zusammenstoß Verletzte in Behandlung genommen und 11 von ihnen im Krankenhaus geschafft. Die Zahl der tatsächlich Verletzten ist jedoch weit größer. Offiziös wird die Zahl natürlich geringer angegeben; danach waren 12 Personen erheblich und 27 Personen leicht verletzt worden.

Auch in Prag, Bemberg und Graz ist es zu Kundgebungen gekommen, die aber unblutig verliefen. Anscheinend haben diese Vorgänge Eindruck auf die Regierung gemacht. Nach der „Frankf. Ztg.“ verlautet in Wien bereits, daß Kaiser und Kaiserin die Zustimmung zu einer Vorlage bezüglich des allgemeinen Stimmrechts erhalten habe. — Die Revolution in Rußland dürfte hier als treibende Kraft wirken.

Im niederösterreichischen Landtag kam das Vorgehen der Polizei bereits gestern zur Sprache. Genosse Seitz stellte fest, daß die Polizei unerhörte Rohheitsakte begangen habe. Der Statthalter gab nichts sagende Erklärungen. Während der Sitzung kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Christlich-Sozialen und dem Sozialisten Seitz, so daß einmal die Sitzung unterbrochen werden mußte.

#### Schweiz.

Als einen Pyrrhusieg betrachteten selbst die Bürgerlichen ihren Sieg bei den Kantonsratswahlen. So schreibt der Zürcher Korrespondent der „Edin. Ztg.“: „Der Wahlsieg der bürgerlichen Parteien in Zürich kam freilich nur mit einer geringen Mehrheit zu stande. Die Sozialdemokraten werden das Wahlergebnis als einen Pyrrhusieg betrachten können. Die „Neue Zürcher Zeitung“ deren Oberredakteur Dittenger als ungewählter Vertreter der liberalen Partei in den Nationalrat eingezogen wird, stellt resigniert den Sieg der Demokraten mit dem Zufug fest, daß die Sozialdemokraten einen neuerwarteten starken Zugang bürgerlicher Elemente erhalten hätten und daß die nötigen Maßnahmen des Sieges nur in dem Entschlusse erster Majestät bestätigt werden.“ — Auch der Zürcher Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meint: „Es wäre erpöcklich, wenn wirklich die sozialdemokratische Agitation, nachdem es ernst ist, der parlamentarischen Partei von der parlamentarischen Mitarbeit auszuschließen, ruhiger, maßvoller, weniger zu Heberwerbungen geneigt wäre. Biel eher ist anzunehmen, daß die Agitation erbitterter wird, je sehr man das Gegenteil und dem gemäßigten Teile der Partei härteren Einfluß wünschen möchte. Da die Stimmenzahlen der Sozialdemokraten in den industriellen Quartieren stark gewachsen sind, werden die präferierte Finanzgeworbenen wohl in drei Jahren wiederkehren.“ — Das hoffen wir sehr bald!

## Lübeck und Nachbargebiete.

Sonabend, den 4. November 1906.

Achtung, Bürgerchaftswähler! Am morgigen Sonntag, vormittags präzis 11 Uhr, wird sich im Vereinshaus eine große öffentliche Wählerversammlung mit den kommenden Bürgerchaftswahlen befaßen.

Genosse H. Wissell hat das Referat übernommen. Alle Bürgerchaftswähler, auch die Gegner, werden aufgefordert, die Versammlung zu besuchen, in der Jedermann in uneingeschränkter Weise seine Meinung zum Ausdruck bringen kann.

Der Sozialdemokratische Verein wird sich in seiner am Montag stattfindenden Versammlung mit den bevorstehenden Bürgerchaftswahlen beschäftigen. Weiter wird noch vom Schleswig-Holsteinischen Parteitag Bericht erstattet werden. In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein zahlreiches Erscheinen der Genossen dringend notwendig.

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist am Montag, abends von 8-9 Uhr, geöffnet.

Allerlei „geistreiche“ Betrachtungen über die zukünftigen sozialdemokratischen Bürgerchaftsmitglieder resp. deren späteres Verhalten im Stadtparlament stellt „Hans Unverzagt“ in der „E.-Ztg.“ an. Nachdem zunächst die Tatsache konstatiert ist, daß der Vaterländische Verein verschiedene alte Bürgerchaftsmitglieder kurzerhand hat fallen lassen, heißt es: „Auf der anderen Seite aber haben die Sozialdemokraten ihre Leute genannt, die zunächst in den Bürgerchaftssaal einzuziehen werden. Leider habe ich nicht herausbringen können, ob diese zu den e-a Sozialdemokraten oder zu den b-h Sozialdemokraten gehören, zu der ethisch-ästhetischen Richtung der jetzt hinausgelagerten Vorwärtsredakteure oder zu der ökonomisch-historischen Richtung des früheren grimmigen Sozialistenkämpfers Wehring und der blutruhmigen Rosa Luxemburg, die eigentlich Rosa Lübeck heißt. Bestere Tatsache bringt mich auf dem Wege der Gedankenverbindung zu dem Schlusse, daß wir es auch bei uns mit der b-h Richtung zu tun haben und daß die mit dem ersten Montag im Dezember in die Bürgerchaft eintretenden vier oder fünf Sozialdemokraten folgerichtig den Ruf „Deba“ oft genug ertönen lassen werden, wenn die vor die Staatskarosse gespannten Pferde einen Weg einschlagen wollen, der ihnen nicht paßt. Damit hätten wir dann freilich statt der bürgerlichen Linken, die man vollständig an die Wand zu drängen sucht, wie Bismarck einst die Nationalliberalen, so, daß sie quiekten, die Männer von der rechten, der radikalen linken Tonart, ein Lausch, der niemandem recht erfreuen mag.“ Auf die Geschmadlosigkeit des unverzagten Hans gegen die Genossin Luxemburg etwas zu erwidern, dürfte sich erübrigen. Auch die Wiskelei mit deren Namen ist nicht besonders geistreich. Eines wollen wir dem biedereren Eigenböhnenzeitungsmanne jedoch verraten: Die Genossen, die in die Bürgerchaft einzuziehen werden, werden eine Richtung vertreten, die bisher im Bürgerchaftssaal noch nicht vertreten war: sie werden es sich angelegen sein lassen, den Interessen der großen Mehrheit der Lübecker Bevölkerung, d. h. der Arbeiterschaft zu dienen, und gleichermassen dem Wohl des Staates. Allerdings dürften die Anschauungen über den Begriff Staatswohl zwischen den Erwählten des Volks und den Vertretern der Arbeiterschaft ziemlich weit auseinandergehen. Ob die Männer von der radikalen linken Tonart“ sich durch ihr Verhalten in der Bürgerchaft die Anerkennung des Bürgertums erwerben oder nicht, ist ihnen ganz gleichgültig. Sie werden nach dem Grundsatz handeln: Tue recht und scheue niemand!

Gewerbegericht. Die Witwe B. klagt gegen den Wirt B. auf Zahlung von 40 Mk. Die Klägerin war vom Beklagten gegen einen Monatslohn von 40 Mk. engagiert und sollte namentlich die Kontrolle darüber führen, daß die verabfolgten Getränke auch richtig bezahlt würden. Als Frau B. die Stelle antreten wollte, war die Stelle jedoch schon anderweitig besetzt, weil der Beklagte unbefriedigende Auskünfte über Frau B. erhalten hatte. Im Vergleichswege erhält Frau B. 30 Mk.

Eine öffentliche Versammlung der Hausdiener, Kantorboten usw. findet am Dienstagabend bei Schröder, Ledersstraße 3, statt. Redakteur Stelling wird über „Hausdienern Leben und Leiden“ sprechen und dabei die Frage erörtern, wie die gegenwärtigen mißlichen Verhältnisse in diesen Berufen zu bessern sind. Alle Genossen, die Bekannte und Verwandte haben, welche obigen Berufen angehören, werden gebeten, dieselben auf die Versammlung aufmerksam zu machen.

Der Sanitätsverband der freien Hilfskassen hält morgen, Sonntagabend, im Vereinshaus sein Herbstfest ab. Dasselbe besteht aus turnerischen Auführungen und Ball. Der event. Ueberschuß ist für die Krankeninvaliden bestimmt. Es ist deshalb nur zu wünschen, daß das Fest recht zahlreich besucht wird.

Einen Unfall erlitt Donnerstag nachmittag der bei der Eutin-Lübecker Eisenbahn beschäftigte Arbeiter Siehmann dadurch, daß er sich beim Rangieren ein Bein erheblich quetschte. Der Verunglückte wurde, nachdem ein ärztlicher Verband angelegt war, von zwei seiner Kameraden auf den Armen nach seiner Wohnung gebracht. Man sollte doch annehmen, daß der Bahn für diesen Zweck mindestens ein Krankenbord zur Verfügung steht, der unter allen Umständen hätte benutzt werden müssen. Sollte jedoch kein Krankenbord vorhanden sein, so ist die Anschaffung eines solchen als dringende Notwendigkeit zu bezeichnen.

Aus dem Gerichtssaal. Die Plätterin H. hatte in ihrer Wohnung die Küchenlampe ziemlich hoch angehängt und dadurch die Decke des Zimmers angebrannt. Glücklicherweise gelang es jedoch bald, das Feuer zu löschen. Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde die Angeklagte zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Der Arbeiter B. hat seinem Arbeitskollegen aus einem unverschlossenen Schrank einen Jacketanzug gestohlen und denselben dann für 3 Mark veräußert. Strafe: 3 Monate Gefängnis.

Anrichten von Lübeck, Rostock und Warnemünde, so lautet in dieser Woche das Programm des Kaiser-Panorama's. Wer bisher noch nicht im Panorama war, sollte in dieser Woche einen Besuch nicht versäumen, denn diese Serie wird hauptsächlich darum aufgestellt, um neue Freunde für das Panorama zu erwerben. Es giebt leider immer noch sehr viele Leute, die noch nie im Panorama waren, obgleich doch wiederholt darauf hingewiesen wurde wie überaus lehrreich und interessant diese wöchentlich wechselnden Typen sind. Der Besuch des Panoramas ist von städtischen Schulbehörden und Pädagogen warmstens empfohlen und als ein Bedürfnis für jeden Gebildeten erklärt.

Stadthallen-Theater. Morgen, Sonntag, abend gelang die prächtige Offenbachsche Oper „Hoffmanns Erzählungen“ abermals zur Aufführung. Wir können den Besuch dieser Vorstellung nur empfehlen. Für Nachmittags ist eine Fremdenvorstellung an ermäßigten Preisen angelegt. — Gaskpiel des Königl. Hofschau-spielers Emil Richard. Das am Montag in Szene gehende Ausstattungsspiel „Reise nach Amerika“ oder „Lübeck in New York“ mit seiner reizenden melodischen Musik ist für Lübeck eine Neuheit, indem es sich in anderen Großstädten schon seit Jahren als Zug- und Raffinstück erwiesen. Der Abgang einiger milder



Europäer nach Amerika, die Ueberfahrt über den großen See und das Leben der Deutschen in der Metropole der United States wird darin mit zwerchfellerstüttender Komik geschildert, ohne den gemütlichen Szenen, ohne welche ja einmal ein echtes und rechtes Volksstück unmöglich ist, Einbuße zu tun. Für Lübeck ist der zweite Akt, welcher auf dem Deck der „Trave“ spielt, besonders aktuell und dürfte in den Szenen, in welchen die Serkrankheit in allen Phasen geschildert wird, ungeheure Heiterkeit erwecken. Von welcher kolossalen Zugkraft das lustige Stück ist, geht wohl daraus hervor, daß dasselbe unter dem Titel „Stietin in New York“ in Stietin 104 Aufführungen erlebte und selbst in der stillen Weihnachtswoche ununterbrochen ausverkauft wurde.

Der Verein für Gesundheitspflege und Naturreinhalte hatte am Donnerstag in der „Bauhütte“ eine Versammlung, in welcher Herr Grünau mitteilte, daß Herr Dr. Obermeier Anfang November imple. Dann sprach Herr Grünau über die Lage der Bewegung, anschließend daran kam die Agitationsfrage zur Besprechung. Der Antrag des Herrn Krieger, einen siebenköpfigen Ausschuss zu wählen, wurde nach einer längeren Aussprache angenommen. Die Vorschläge für den Ausschuss sollen dem Vorstande überlassen bleiben. Besprochen wurde auch die Bildung einer Gesangsabteilung.

Die St. Gertrud-Bücherhalle freut sich, ihren Lesern mitteilen zu können, daß der schon so lange sehnlichst erwartete gedruckte Katalog in diesen Tagen erschienen ist. In den bekannten Ausgabestunden Mittwochs und Sonn-

abends von 6 bis 7 Uhr abends ist er in der Bücherhalle (2. St. Gertrud = Mädchenschule) für 20 Pf. zu bekommen. Da die Zahl der Hände auf gegen 1000 gestiegen ist und sehr anregende und interessante Werke umfasst, wird sich gewiß mancher Bewohner der Vorstadt St. Gertrud aus der Bücherhalle angenehme Unterhaltung für die langen Winterabende holen.

pb. Diebstahl? Ein hiesiger Gärtner, der dringend verdächtig ist, aus dem Garten eines Kunstgärtners sich größere Quantitäten Draublumententeile rechtswidrig angeeignet und weiter verkauft zu haben, wurde festgenommen. Der Wert der gestohlenen Keime wird auf über 1000 Mark geschätzt.

pb. Festgenommen wurde ein fremder Arbeiter, der in hiesiger Stadt von Haus zu Haus Postkarten verkaufte, ohne im Besitze eines Gewerbebescheines zu sein.

Schluta. Die freitenden Bauarbeiter haben sich mit ihren Arbeitgebern geeinigt, nachdem letztere sich bereit erklärten, vom 1. April 1906 ab bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 42 Pf. zu zahlen. Der Streik ist nunmehr beendet. — Die Lohnbewegung in der Fischindustrie ist beendet, ohne für die Arbeiter den gewünschten Erfolg gebracht zu haben. Da eine ganze Anzahl der früheren Ausständigen noch nicht wieder eingestellt ist, so wird um Fernhaltung des Zuzuges von Arbeitern und Arbeiterinnen nach hier ersucht.

Schwartau. Die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Flecken Schwartau liegt bis zum 12. ds. Mts. im Geschäftsbüro des Gemeindevorstandes aus. Reklama-

tionen müssen vor dem 4. Dezember ds. Js. bei dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses der Gemeinde Flecken Schwartau in Gutin, Regierungsgebäude, eingereicht werden.

Apenrade. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden die bürgerlichen Kandidaten mit 212 bzw. 211 Stimmen gewählt, während auf unsere Genossen nur 85 bzw. 84 Stimmen entfielen.

**Quittung.**

Für den Preisfonds gingen ein:  
Stiller Beitrag . . . . . 0.30 Mk.  
Friedr. Meyer u. Co.

**Hamburger Marktbericht.**

Hamburg, 3. November 1905.

|                                     |             |
|-------------------------------------|-------------|
| I. Qualität                         | Mk. 123—128 |
| II. Qualität                        | 108—115     |
| Ferner:                             |             |
| Fehlerhafte und ältere Bauernbutter | 102—105     |
| Schlesim. und holst. Bauernbutter   | —           |
| Galizische und ähnliche             | 92—94       |
| Russische und ähnliche              | 104—114     |
| Amerikanische                       | —           |
| Finische Waare                      | —           |

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

**Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.**

**S. V. St.**

Sonntag den 5. d. M., 7 Uhr, bei Pötau.

Zum 1. Jan. eine kleine Wohnung zu vermieten Georgstraße 6

Eine Wohnung von 3 Zimmern und allem Zubehör zu vermieten. Krähenstraße 29.

Zwei Wohnungen zum 1. Januar zu vermieten. Näh. Eifen-grabe 22, I.

Zum 1. Januar die 2. Etage, 3 Zimmer u. a. Zubehör. Preis 230 Mark. Schwartauer Allee 223.

1 gutes Logis für 1 bis 2 junge Leute zu vermieten. Johannisstraße 55 I.

Zu verm. das H. Haus Königstr. 118 an ordentl. Leute, welche den Verkauf von Seifenwaren mit übernehmen wollen. Näheres Mühlentorstraße 13.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit auf sofort gesucht. Kalandstraße 3, Hüttertort.

Gesucht alter Kinderwagen zum Handeln. Näheres i. d. Exp. d. Blattes.

Zu verkaufen ein wenig gebrauchte Kinderwagen und ein Kinderklappstuhl. Herdringstraße 88, pt.

Eine gute gebrauchte Bettstelle billig zu verkaufen. Adlerstraße 33 b, I.

Kleines, sehr flott gehendes Kolonialwaren-Geschäft vor dem Mühlentore sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gepl. Off. u. J. B. an die Exped. d. Bl.

Guterh. Fahrrad zu verkaufen. Moisting, Mühlentweg 8 a, I.

Winter- und Sommerpaletot, Rock- und Jackett-Anzug, gut erhalten, billig. Bleicherstraße 15.

Junge Kanarienhähne zu verkaufen. Jul. Hartwig, Gevebesstraße 53 I.

Um damit zu räumen werden gebrauchte Fahrräder von 25 Mark an verkauft.

ein starkes Geschäftsrad 65 Mk. Neue Trittnähmaschinen von 50 Mk. an mit 5 Jahre Garantie.

Sto Dortmund, Schwartauer Allee 35.

Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes-, Sommerfang- und Fiomheringe, von ff. Anshovis bester Qualität, der beliebten Thunfisch-Salg- u. Sauregurken, ff. Simbeer-Arbschaft. Fabrik des überall bestlehten nach der bewährten Bunge'scher Methode hergestellten Essigs und Essigspreis, von Wein-, Simbeer-, Citragone-, Gewürz- u. Konservierungs-Sonig-Essig (anerkannt tügl. Einmach-Essig).

Käse, besser Qualität in groß. Auswahl H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge

Essigfabrik geg. 1826. Fischergroße 61. Fernsprecher 217.

Empfehle: einste franz. Eierkartoffeln 50 Pf. gelbkoch. blaue 45 Pf. gelbkochende Magnum bonum 40 Pf.

Ferner pa. saure Serringe 2 Stück 15 Pf. Salz-Serringe schon von 5 Pf. an.

Fran M. Neustedt, Reiferstr. 29.

Empfehlungs-Karten

Die Druckerei des Lbh. Volksboten. Johannstraße 50.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Mit dem heutigen Tage eröffne eine  
**Ross-Schlachterei**  
Warendorpstrasse 34, Ecke Geverdesstrasse.  
**Heinrich Wulff.**  
Gleichzeitig empfehle frisches Suppenfleisch, ff. Beefsteaks, Bratenstücke und verschiedene Wurstsorten.

**Otto Albers**  
(Mitglied des Rabatt-Sparvereins Lubeca)  
Markt 4 — Kohlmarkt 10.  
Ein grosser Herren-Garderoben  
Posten  
wird von Sonntag den 5. November an zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft. U. a.:

|                        |                         |
|------------------------|-------------------------|
| Ca. 400 Ledenhoppen.   | Ca. 180 Winterpaletots, |
| Ca. 350 Herren-Anzüge. | ca. 480 Buckskin-Hosen, |

und diverse Pöste Arbeitergarderoben.  
Sie erhalten trotz der billigen Preise noch rote Lubecamarken.

Neu eingetroffen! Bedeutend vergrößert!  
**Grösstes Lager in:**  
Freischwängern, Regulatoren,  
Stand- und Werkzeuhen.  
Gehäuse in gänzlich neuer Ausführung.  
Ia. Werke unter 3jähriger Garantie.  
Taschenuhren in allen Preislagen von 7 Mark an.  
Ketten in Doublet, Silber und Nickel.  
Lange Damenketten  
in reizenden Mustern und großer Auswahl.  
Brochen, Ohringe, Armbänder, Ringe usw.  
**Aug. Böttner, Uhrmacher, Hürstraße 32.**  
Uhren, Gold-, Silber- und Messing-Waren Größtes Reparatur-Geschäft.  
Alles Gold und Silber nehme in Zahlung.  
Umtausch gestattet.

**Achtung Maurer!**  
**Mitglieder-Versammlung**  
am **Mittwoch den 8. Novbr.**  
abends 8 Uhr präzise  
im „**Bereinshaus**“, **Johannisstraße 50—52.**  
Tages-Ordnung:  
**Partei und Gewerkschaften, unter besonderer Berücksichtigung des politischen Massenstreiks.**  
Referent: **Th. Bömelburg-Hamburg.**  
Der Vorstand.

**An die sozialdemokratische Partei**  
richten zahlreiche Wähler des freirechtlichen Bürgertums die dringende Bitte, bei den Bürgerstimmwahlen die Herren **August Pape und Julius Keise** mit auf ihren Wahlvorschlag zu nehmen. Die genannten freirechtlichen Männer, welche den Rechtsbruch, der Bürgerstimmwahl vom Juli nicht mitgemacht und lieber ihre Mandate niedergelegt haben, haben die schmachvolle Wahlrechtsvorlage, die die Arbeiter und Kleinbürger zu Wähler zweiter Klasse erniedrigt, mit solcher Entschiedenheit bekämpft, daß es ein Gebot politischer Dankbarkeit ist, diese beide unentwegten Vorämpfer wiederum in die Bürgerstimmwahl zu entsenden. Es wäre aber auch ein Gebot politischer Klugheit. Die sozialdemokratischen Wahlvorschläge würden dadurch an Bedeutung gewinnen und sicher eine größere Zugkraft vor allem auf das Kleinbürgertum ausüben. Gerade das liberale Kleinbürgertum, welches die herrschenden Kreise an die Wand drücken wollen, würde die Quittung darauf geben, indem es für einen Vorschlag, der die Namen der Vertrauensmänner der Arbeiterpartei und der Herren August Pape und Julius Keise enthält, mit aller Entschiedenheit eintritt.  
Bei der ersten Wahl unter dem neuen Wahlgesetz müssen die bürgerliche und die sozialdemokratische Opposition Schulter an Schulter kämpfen.  
Bereint werden wir glänzend siegen!  
**Viele Wähler der zweiten Klasse.**  
**25 Mühlenstraße 25.**  
Empfehle  
gelbkoch. Ponenburg. Kartoffeln  
200 Pfund 5.50 Mk.  
Magnum bonum Mk. 4.50  
frei ins Haus  
sowie  
echte Kieler Sprotten n. Bücklinge  
**Th. Petersen,**  
**25 Mühlenstraße 25.**  
Französische Esskartoffeln  
1 Zentner Mk. 3.  
Blaue französische Kartoffeln  
1 Zentner Mk. 2.50  
Gelbkochende Magnum bonum  
1 Zentner Mk. 2.10,  
sowie sämtliche  
Kolonialwaren und Grünwaren  
zu billigen Tagespreisen  
Gebe rote Rabattmarken.  
**Joh. Piel, Warendorpstraße 41.**  
Grösste Auswahl in Likören  
per Fl. Mk. 1.— u. teurer.  
W. RAHFOTH, 113 Untertrave 113.

**Stadthallentheater.**  
Sonntag den 5. November 1905  
Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen.  
Zum letzten Male:  
**Telephongehheimnisse.**  
Schwanke in 3 Akten v. Reimann u. Hausleiter.  
abends 7 1/2 Uhr:  
33. Vorst. 28. Ab. Vorst. 6. Sonnt. Ab.  
Mit neuer Ausstattung.  
Sensationeller Erfolg.  
**Koffmann's Erzählungen.**  
Grote Mont, Oper in 4 Akten v. Offenbach.  
Montag den 6. November 1905.  
1. Gastspiel des Königl. Württ. Hofschau-  
spielers Emil Richard.  
**Lübeck in New-York.**  
Volksstück m. Gesang in 5 Akten von Philipp.  
Aufang 8 Uhr.



# Ein sehr vorteilhaftes Spezial-Angebot.

## Baumwoll. Flanell-Unterröcke

Damen-Flanell-Röcke mit Volant und Wolllangue 195 Mk.  
 Damen-Flanell-Röcke mit Volant in feinfarbigen Mustern 230 Mk.

Damen-Flanell-Röcke m. Volant u. Wolllangue, besond. schwere Qual. 260 Mk.  
 Damen-Flanell-Röcke mit Volant und gesteppter Satin-Garnierung 290 Mk.

## ≡ Korsetts. ≡

Meine Abteilung Korsetts bietet eine Auswahl von 40 verschiedenen Fassons in allen gangbaren Weiten.

Damen-Drell-Korsett kurzhiütig m. hübscher Spitzen-Ausstattung 120 Mk.  
 Damen-Spiral-Korsett Körper-Drell mit Spiralfedern 140 Mk.  
 Damen-Drell-Korsett in gerader Front und reicher Ausstattung 200 Mk.  
 Damen-Frack-Korsett halbohohe Form mit gerader Front 240 Mk.  
 Damen-Zwickel-Korsett für Damen mit starken Hüften besonders zu empf. 260 Mk.  
 Damen-Frack-Korsett brochierter Satin-Drell, neueste Elite-Form 375 Mk.  
 Schwarz Broché-Korsett sehr guter Satin-Drell in schw.-gold geblümt 480 Mk.  
 Gürtel-Korsetts in den neuesten Formen 4,25, 2,60, 2,40 120 Mk.

## Extraschwere Trikot-Damen-Unterröcke

Trikot-Unterröcke aus schwerem grauem Trikot m. Langue und angewebtem Futter 225 Mk.  
 Trikot-Unterröcke aus extra schwerem Trikot m. Langue und angewebtem Futter 265 Mk.

## Fancy- u. Flanell-Damen-Beinkleider

Damen-Beinkleider grau Fancy m. Wolllangue 98 Pfg.  
 Damen-Beinkleider grau o. braun Fancy m. Wolllang. 125 Mk.

Damen-Beinkleider m. Wolllangue, extra gross 135 Mk.  
 Damen-Beinkleider bwl. Flanell m. Wolllangue 140 Mk.

Damen-Beinkleider extra schwer. Parch. m. Wolllang. 150 Mk.  
 Damen-Beinkleider Reinwoll. Flanell m. Wolllang. 290 Mk.

# Rudolph Karstadt, Lübeck.

Rote Lubeca-Marken werden gegeben.

# Spezial-Angebot zu Ausnahme-Preisen

zum

## Dienstbotenwechsel.

### Kleiderstoffe.

Hauskleiderstoffe 30 Pfg.  
 Einfarb. Wollstoffe in schwarz u. farbig 85 Pfg.  
 Nouveauté's 88 Pfg.  
 Blusenstoffe in modernen Stoffen mit Verzierung 90 Pfg.

### Jacketts und Mäntel.

Damen-Jacketts in den modernsten Fassons. 3.50 an  
 Damen-Mäntel u. Capes von Mt. 7.00 an  
 Damen-Blusen in Wolle u. Parchend von Mt. 1.25 an  
 Damen-Costümröcke schwarz und in allen Farben, von Mt. 3.75 an

### Herren-Anzüge und Winter-Paletots

Herren-Anzüge garantiert gut im Tragen, 35 00, 26.50, 22.00, 18 00, 13.50 bis 8.50 Mt.  
 Herr.-Winter-Paletots eleg. Stg. 32, 27, 21 50, 17 75, 13 50 bis 9.50 Mt.  
 Herren-Lodenjoppen ganz auf Futter, 18, 13.50, 11 85, 9.85, 7 50 bis 3.50 Mt.  
 Herren-Regen- u. Deltröcke garantiert wasserdicht 4.45 Mt.

### Trikotagen u. Wollwaren.

Ein Poiten Normal-Hemden u. Hosen 5 50, 3 50, 2 75, 1 75, 1 50, 1 40 bis 98 Pfg.  
 Ein Poiten getrickte Herrenweiken 3 50, 3 30, 3 20, 2 80 bis 150 Pfg.  
 Ein Poiten getrickte Damenweiken 3 20, 2 50, 2 20, 1 75, 1 55 bis 98 Pfg.  
 Ein Poiten Trikot- und Patent-Unterhosen von 58 Pfg.

### Große Posten Partiewaren.

Ein Poiten Teeschürzen von 15 Pfg. an  
 Ein Poiten Achselschürzen von 60 Pfg. an  
 Ein Posten Küchenschürzen von 75 Pfg. an  
 Ein Poiten Damen-Korsetts von 98 Pfg. an  
 Ein Poiten Damen-Unterröcke von 85 Pfg. an

### Arbeitsgarderoben.

Ein Poiten Leder- und Zwirnhosen von Mt. 1.35 an  
 Ein Poiten Arbeits-Jacken von 1.15 an  
 Ein Poiten Zwirn- und Buckskin-weiten von Mt. 1.20 an  
 Ein Poiten Gaschen-Jacken, gefüllt, von Mt. 3.75 an

### Spezialität: Fertige Betten

mit garantiert dopp. gereinigtem Federkern 14 75 an  
 füllten der Betten im Betteln der Damen.  
 Bettfedern und Daunen per 3 B. von 35 an.  
 nur gute itaubreie Ware.

# Hans Struve

Königstraße 89

früher Harry Dahm.

Ecke Wahnstraße.

Sonntag ist mein Geschäft bis 6 Uhr abends geöffnet.

Rote Lubeca-Marken werden gegeben.

Beachten Sie die Preise bitte in meinen Schaufenstern.

Beachten Sie die Preise bitte in meinen Schaufenstern.

Hans Struve'scher Betrieb für den gesamten Bedarf der Bevölkerung mit Ausnahme der Artikel „Kübel und Handbatterien“ sowie der mit P. L. bezeichneten Artikel und Waren. Spezialität: Bettwaren. — Hans Struve'scher Betrieb für den gesamten Bedarf der Bevölkerung mit Ausnahme der Artikel „Kübel und Handbatterien“ sowie der mit P. L. bezeichneten Artikel und Waren. Spezialität: Bettwaren. — Hans Struve'scher Betrieb für den gesamten Bedarf der Bevölkerung mit Ausnahme der Artikel „Kübel und Handbatterien“ sowie der mit P. L. bezeichneten Artikel und Waren. Spezialität: Bettwaren.



# Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 260

Sonntag, den 5. November 1905.

12. Jahrgang.

## Neuenschaft.

(Fortsetzung)

Über das Ergebnis dieser Beschlusssitzungen vor Jena haben wir schon in unserer „Ausführung“ berichtet. Es war offenbar damals bereits etwas geklärt. Ein Beschlusssitzungsmittglied von Mebeber-Warnim hielt ganz im Stil der jähigen Denkschrift etae Rede: es seien immer wieder Wir verlangt einfach Beweise. Die konnte niemand geben. Daran scheiterte schließlich abermals die Kampagne. Es kam zu jener endgültigen Regelung der Redaktionsverhältnisse, die wir erwähnt haben.

Nur ein Wort zum Schluss aus jenen Sitzungen sei noch erwähnt, um den Wahrheitswert der Denkschrift zu charakterisieren. In der Denkschrift heißt es:

„Von der Unhaltbarkeit der Präzedenz in der Redaktion waren auch die sechs Redakteure, die künftigen, überzeugt, nur waren sie der Meinung, nicht sie, sondern die Minderheit habe zu geben. Unverblümt ist dieser Meinung aus den Reihen der Mehrheit der Minderheiten Ausdruck verliehen worden.“

Wir wissen nicht, ob der Verfasser der Denkschrift in jener Sitzung der Beschlusssitzungen zugegen war. Auf jeden Fall aber hätten ihn die Mitglieder des Vorstandes und der Beschlusssitzung, die damals anwesend waren, davon abhalten müssen, einen Satz niederzuschreiben, dessen Gegenteil die unantastbare Wahrheit ist. In jener Sitzung leistete nämlich die Mehrheit zuerst auf die Befehlsgebung innerer Parteifragen und stellte zur radikalen Lösung aller Minderheiten den Antrag, die Minderheit mit der ausschließlichen Bearbeitung der Parteifragen zu betrauen. Wie kommt die Denkschrift angeführt dieses Tatbestandes zu der Behauptung der Unwahrheit, daß die Mehrheit niemals auch nur den Versuch gemacht hat, die Minderheit hinauszuweisen? Wahnsinnsvorstellungen, nichts als Wahnsinnsvorstellungen!

Wir gingen bei unserem Vorschlag von folgenden Erwägungen aus: Wir stellen das Gebot von den „prinzipiellen“ Gegensätzen zwischen Mehrheit und Minderheit im „Vorwärts“ einfach für Schwebel. Es handelt sich vielmehr um Gegensätze der Intelligenz, der Fähigkeit, und nicht zum Mindesten der Moral. Es ist auch unklar, wenn es in der Denkschrift heißt:

„Es standen sich in der Regel die Anhänger der beiden Strömungen geschlossenen gegenüber und zwar meist mit 6 gegen 4 Stimmen, wobei gewöhnlich die Stellung der Mehrheit von der Vertretung der Berliner Genossen und dem Parteivorstand nicht als die ihrige anerkannt wurde.“

Wann? Wo? In welchem Fall? Die ganze persönliche Gruppenbildung hat sich erst in der letzten Zeit kristallisiert. In allen wichtigeren prinzipiellen und faktischen Fragen war von dieser Gruppenbildung nichts zu spüren. Häufig standen gerade Mitglieder der Mehrheit schroff gegen einander. Nur wenn von Leipzig oder in der „Neuen Zeit“ ein Angriff gegen uns gerichtet wurde, dann schloß sich in den letzten Zeiten eine feste Minderheit zusammen, die sich immer nachträglich davon überzeugte, daß sie genau die Leipzig oder Friedländer Überzeugung habe. Das Stimmverhältnis 6 zu 4 aber ist gar erst ein Produkt der allerletzten Wirmisse. Noch in der Polemik mit Kautsky vertrat nur drei Kollegen die Minderheit. Was aber die prinzipiell widerwärtigen Verhältnisse anbelangt, so ist der Tatbestand selbst nicht zu leugnen. Nur unterläßt die Denkschrift die Hauptfrage, die Schulfrage zu erwähnen. Es hat vor Jena ein persönlicher Zusammenstoß stattgefunden, aber nur weil ein Redakteur der Minderheit über einen der Mehrheit eine grobe Unwahrheit ausgesprochen hat. Bebel hat in der entscheidenden Montagsitzung sogar erzählt, ein Redakteur habe auf den anderen einen tatsächlichen Überfall

versucht. Sehr wahr, nur ließ Bebel es im Dunkeln, daß es ein Redakteur der Minderheit war, der seine dem Gewicht nach unbefristete Ueberlegenheit zu mißbrauchen unternahm. Verschwiegen wird gleichfalls, daß die Mehrheitsredakteure mit der offen ausgesprochenen Ansicht von Jena zurückkehrten, sobald an ihnen lag, ein erträgliches persönliches Verhältnis wieder herzustellen. Es waren auch bemüht, diese ernste und eheliche Absicht durch die Tat zu beweisen. Als die „Berliner Volkszeitung“, übrigens sehr ungenau, jene Indiskussion über die Berwechslungsform die aus der Jener Kommission veröffentlichte, erbot sich der Kollege Eisner sofort mit seiner Namensunterzeichnung, eine kollektive Erklärung abzugeben, die den Jura verfolgte, den für Ströbel vernichtenden Ausdruck zu beseitigen. Es hieß in dem Eisnerschen Entwurf u. a.:

„Wie das immer zu gehen pflegt, ist an dieser Stelle ein Kern von Wahrheit, der aber in Unrichtigkeiten, Uebertreibungen und Mißverständnissen so dicht eingehüllt ist, daß er kaum mehr zu erkennen ist. Da wir der Meinung sind, daß die Entscheidung der Beschlusssitzungen durch die Jener Kommission nicht der Anfang, sondern das Ende dieser Kommission sein soll, so verzichten wir selbstverständlich darauf, die Juristen und den Platz der „Berliner Volkszeitung“ zu korrigieren. Die Kommission hat, das sei schließlich noch bemerkt, nicht dem Zweck gehabt, Sieger oder Besiegte zu schaffen, über Recht und Unrecht zu urteilen, sondern sie sollte zur Klärung dienen und zur Erledigung von Streitigkeiten. Und diesen Zweck hat die Kommission im vollen Maße erfüllt. Keiner der Beteiligten erhebt irgendwo den Anspruch, gestiftet zu haben und keiner hat sich über Niederlagen zu beklagen.“

Diese Erklärung bewirkt aber nicht nur, daß wir das aufrichtige Bemühen hatten, kollektive Zustände zu ermöglichen, sondern auch ein Zwieselt. Diese Erklärung war nämlich Gegenstand der Verhandlung mit dem Parteivorstand in den ersten Oktobertagen. Bebel meinte, die Sache ließe sich mit dieser Erklärung wohl lösen, wenn nicht Ströbel — wie es der Fall war — dagegen wäre. Auch andere Beschlusssitzungsglieder ärgerten ihre Zustimmung zu Eisners Absicht. Niemand aber machte uns auf die radikal falsche Auffassung über die Freiheit der Situation aufmerksam, obwohl zu dieser Zeit bereits der Sieg vorbereitet wurde. Man wollte uns also in Sicherheit wiegen, man versuhr mit uns nicht wie mit Parteigenossen, sondern wie mit Feinden, gegen die jedes Mittel erlaubt sei.

Echtlich ist noch als wichtiges Moment persönlicher Differenzen erwähnt, daß wir allerdings über gewisse Wünsche, mit denen Mitglieder der Minderheit gelegentlich Eisner in der Partei in Grund und Boden zitterten, grundverliebener Meinung waren.

Wir haben somit bemerkt, daß alles, was die Denkschrift über die Vorgeschichte des Konflikts, über die tatsächlichen und persönlichen Zustände sagt ungenau, unvollständig, unklar, tendenziös entstellt oder gar direkt verfälscht ist!

Unserer Ansicht, daß man in Jena geflissentlich den Parteitag, die Partei und uns um die Möglichkeit öffentlich kontrollierter Klärung gebracht hat, wird durch die Denkschrift mit keinem Wort widerlegt. Alles was die Denkschrift dafür anführt, daß wir das Kommando hätten wissen müssen, ist Zitat aus der Rede Bebel's von den „unhaltbaren Zuständen“. Das Zitat ist schon deshalb vollständig unvollständig, weil Bebel ja in derselben Rede den Grundabgab aufstellte, daß man nicht in bürgerliche Parteien mit Rindungen vorgehen könne, woraus wir unmöglich schließen konnten, daß unmittelbar darauf sich der Vorstand in der Rolle bürgerlicher Vertreter gefaßt haben. Aber die Denkschrift übergeht weiter den ausnahmsweise Umstand, daß vor der Rede über die Frage des Lokaltats Kollege Gradnauer den Gen. Bebel ausdrücklich fragte, ob er Ausführungen machen würde, die ihn zu einer Erwiderung

veranlassen müßten. Bebel lehnte das entschieden ab! Wie konnte Bebel den Gen. Gradnauer in dieser Weise zum Schweigen veranlassen, wenn er so grundsätzliche Pläne hegte, wie sie in der Geschichte unserer Presse überhaupt noch nicht vorgekommen! Müßte er nicht umgekehrt Gradnauer reinen Wein einschenken und ihn direkt auffordern, vor dem Parteitage noch einmal die Auffassung der zum Tode verurteilten Redaktion zu vertreten?

Über die von uns in der Begründung der Kündigung erwählte entscheidende Tatsache, daß ferner auch Eisner in Jena vor Beginn der Kommissionsitzungen aus eigener Initiative den Kollegen Eisner versichert hat, es stünden keinerlei Änderungen bevor, außer etwa der Anstellung eines bloßsitzigen tüchtigen neuen Redakteurs, — eine Maßnahme, die uns durchaus erwünscht war — geht die Denkschrift schweigend hinweg.

In dem Brief des Parteivorstandes vom 20. 10. 05 wird diese Neußerung nicht bestritten, sondern es wird nur gesagt, Eisner habe, wenn die Versicherung abgegeben sein sollte, „naturgemäß“ nur für sich gesprochen, da weder ein Auftrag noch ein Beschluß des Parteivorstandes vorgelegen hätte. Ein sonderbares Verfahren, daß der Vorsitzende der Partei uns erst zum Vertrauten bestimmt und daß dann seinen Versicherungen jede Verbindlichkeit abgesprochen wird!

Der Jenaer Parteitag und die Beschlüsse vom 15. r Kommissionsitzungen werden bloßlich als gleichgültig für die „Vorwärts“ angelegentlich beiseite geschoben. Die Kommission, so heißt es jetzt, habe die bedeutendsten Beschlüsse beantragen sollen und habe Vorschläge zu ihrer künftigen Verwertung gemacht, aber — „Inhalt und Wort“ der Resolution, die aus den Beratungen hervorging, habe mit den Vorgängen im „Vorwärts“ so gut wie nichts zu tun! An den „bedeutendsten Beschlüssen“ war der „Vorwärts“ in erster Linie beteiligt, die Maßnahme über die Stellung des „Vorwärts“ und der „Neuen Zeit“ zu verschiedenen Fragen füllte die gesamten Verhandlungen der Kommission aus. Sibt soll das Ergebnis der Beratungen nichts mit den Vorgängen im „Vorwärts“ zu tun haben! Nur eine Stelle der Resolution wird ausgenommen, daß die Parteipresse nach den Beschlüssen des Parteiprogramms im Sinne der Dresden Resolution geführt werden solle. Diese wegen ihrer Selbstverständlichkeit vielleicht unnötige, aber ganz allgemeine Erklärung an die Parteipresse soll jetzt gegen uns aufgebracht werden, während in der Kommission nicht mit einem Wort behauptet worden ist, daß wir in irgend einem Falle diese Richtlinie verlassen hätten — war doch die einzige deutsche Parteiangelegenheit, die in der Kommission behandelt wurde, die Frage des Generalstreiks, in der der „Vorwärts“ vor Jena fast wörtlich dasjenige vertreten hat, was der Parteitag in der Resolution Bebel fast einmütig als Parteianspruch festgesetzt hat. Will der Verfasser der Denkschrift jene Stelle der Resolution gegen uns ausdehnen, so verurteilt er damit seine eigene Generalstreikresolution als — revisionistisch!

Die Verhandlungen der Kommission wären völlig sinnlos gewesen, wenn sie derartige Maßnahmen, wie sie in Jena unternommen wurden, nicht auszuführen wollten. Die Kommission hat, wie sich versteht, die Redaktionsverhältnisse des „Vorwärts“ selbst nicht in ihre Beratungen gezogen, aber sie hat über die Stellung der Redaktionsmehrheit in einigen wichtigen Parteifragen beraten und ist zu einer Resolution gelangt, die Genosse Diez, der Berichterstatter der Kommission, ausdrücklich vor dem Parteitag als eine „verpflichtende Resolution“ bezeichnet hat.

Auch Genosse Stolten, Mitglied der Kommission, sagte schon bei der Begründung des Antrags auf Einsetzung der Kommission: Wenn die Debatte im Plenum des Parteitags geführt würde, so würde die Debatte sich zweifellos ins Uferlose verlieren. Es würde die Gefahr entstehen, daß die Debatte sich hauptsächlich zu der Frage zuspitzen würde, auf welcher Seite liegt die Schuld, und das würde

## Gold!

Ein Kalifornisches Lebensbild.  
Von Friedrich Gerstäcker.

(68. Fortsetzung.)

Trotzdem war Hale, der manche von den Indianern kannte, ganz allein und nur mit seinem Revolver bewaffnet, mitten zwischen ihnen gewesen, ohne daß ihm das mindeste geschehen wäre. Nur seinen Hagen und Köcher, den einen Pfeil ausgezogen und zu augenblicklichem Gebrauch bereit, hielt jeder in der Hand, und Antwort konnte er von keinem bekommen. Den Hauptling selber sah er nirgends, und die Indianer lagerten auf dem langen, das Tal im Norden begrenzenden Hügelrücken, in Trupps von vierzig und fünfzig, an verschiedenen kleinen Bergquellen. Nur Woten hatten sie abgefaßt, und zwar zu den Mexikanern, mit denen sie eine feste Verbindung unterhielten. Als Hale aber auch in deren Lager gehen wollte, um zu sehen was sie trieben, wurde er von einzelnen ihm entgegenkommenden Mexikanern zurückgewiesen. Die Leute waren gerade nicht unfreundlich gegen ihn, erklärten ihm aber sehr deutlich, er habe dort nichts zu suchen und möge seiner Wege gehen. — Alle jaßt hatten dabei zu arbeiten aufgehört, und nur hier und da, wo noch einzelne in der Flut beschäftigt waren, schienen sie bloß ihre einmal angefangenen Claims so rasch als möglich ausbeuten zu wollen.

Das alles verriet dem mit den Gebräuchen der verschiedenen Stämme genau vertrauten Amerikaner, daß irgend etwas außergewöhnliches im Gange sei. Die Stimmung der Fremden gegen die Amerikaner war jedenfalls eine feindselige, und es bedurfte vielleicht nur einer geringen Veranlassung, sie zum Ausbruch zu bringen. Was Hale übrigens, nachdem er das Ziel des Abfalls verlassen hatte, von einzelnen der ruhigeren Amerikaner über den Angriff Still's und Wiers auf die Chinesen hörte, ließ es ihm bald als sehr

zweifelhaft erscheinen, daß gerade dieser Übergriff der rohen Durschen die erste und eigentliche Ursache der ganzen Unruhe gewesen sei. Mit der Natur: des Kollektors zu gleicher Zeit, wurden besonders die der englischen Sprache nicht wählenden Fremden dadurch ganz unüblicher Weise gereizt. Sie wußten ja auch natürlich nicht, wie weit die Rechtfertigung gegen sie noch getrieben werden sollte, wenn man sie auf der einen Seite besteuern wollte, und sie dann zugleich, ohne auch nur abzuwarten, ob sie ihre Steuern zahlten oder nicht, aus ihrem mühsam erworbenen und rechtmäßigen Eigentum vertrieben. Dem ließ sich vielleicht noch begeben, denn Hale wußte recht gut, daß die Mehrzahl der Amerikaner immer noch zu der besser gestimmten Klasse gehörte, und der hatten sich dann die Anderen zu fügen, sie mochten wollen oder nicht. Vor allen Dingen suchte er deshalb die Chinesen wieder aufzufinden, fest entschlossen dabei, ihnen ihr Eigentum zurückzuschaffen.

Aber ihr Lager war abgebrochen; die dort in der Nähe arbeitenden Amerikaner hatten sie den Bach hinunterziehen sehen, und als er sich da nach ihnen erkundigte, wußte niemand darüber Auskunft zu geben. Jedenfalls waren sie rechts oder links vom Wege ab in die Berge hinaufgezogen, und wer sollte sie dort auffinden?

So brach der Abend an, ohne daß sich in der Stellung der verschiedenen Trupps irgend etwas geändert hätte. Desho übermüdet aber waren jene Amerikaner geworden, die heute einzelne der Fremden aus ihren Gruben getrieben und so mit leichter Arbeit reiche Beute gemacht hatten. Schon eine gute Stunde vor Dunkelwerden waren Still's und Wiers mit ihrem Claim fertig geworden; während aber der erstere das gewonnene Gold in Sicherheit brachte und daran dachte, es zu vermehren, warf sich Wiers, mit all dem rücksichtslosen Vorkommen derartiger Menschen, in das nächste Trinkloch, um das so rasch gewonnene Gold ebenso rasch wieder zu verprassen, und andere seines Gleichen fanden sich gleichfalls dort ein, ihm Gesellschaft zu leisten.

Günstigere Gelegenheit, derartige halbrumme Menschen zum Spiel zu verleiten, kam aber nicht so bald wieder, und Smith und Still mit allen Schätzen ihres ehelichen Geschäftes vollständig vertraut, säumten denn auch nicht, sie zu benutzen. Noch war die Sonne kaum in die Berge abgegangen eingetaucht, als schon die Tisch: hergerichtet wurden und das aufgeschichtete Gold die Spielstüchigen herbeilockte — und welche Aussicht auf Gewinn durfte sich nicht auch den raufschäftigen Gesellen, die ja hi, nur mit dem Bewußtsein ihrer amerikanischen Bürgerschaft, das volle Recht auf alle von Fremden bezogenen Arbeitsplätze zu haben glaubten! Die stehen sie ja die schwere Arbeit verrichten und es dem Gold hinuntergeben, und wenn sie so weit waren, ei! dann sprangen sie hinein und ernteten. — Die Leute befanden sich auf dem besten Wege, ein vollständiges Raubsystem mit erlaubtstem Totschlag zu organisieren.

Hale, der sich eine Zeit lang in den verschiedenen Zelten aufhielt, hörte all diese Red und trotzig gemachten Vorschläge, und ärgerlich darüber, teilte aber auch beunruhigt durch das immer größere Zusammenscharen der Mexikaner, schritt er rasch zu des Abfalls Zeit zurück, diesen zu veranlassen, ein „Meeting“ der amerikanischen Bürger zusammen zu berufen.

„Und wozu, Mr. Hale?“ sagte Stillson ruhig.  
„Wozu?“ rief Hale erstaunt, „ei! Zum Genut auch, ich möchte doch, wir hätten Stoff genug. Einmal ist es nötig, daß wir diesem Spielergesindel zeigen, wir sind nicht willens, in diesen Rindgeflüß zu unterliegen, und dann wird es auch auf die Senores ganz heilsam einwirken, wenn sie erfahren, daß wir uns nicht vor ihnen fürchten.“  
„Ich glaube das Gegenteil, Mr. Hale“, antwortete ihm aber der Abfall. „Die Mexikaner würden am Ende gar glauben, daß wir ihrem Zusammenscharen irgend eine Tragweite beilegen. Nr. daß wir sie ganz ignorieren, kann sie ruhig machen, und so abhold ich dem Spielergesindel und zu jeder Zeit auch bin, heut Abend ist es mit gerade recht,



ich für sehr bedenklich halten. Ich glaube, es würde sich schließlich vielmehr darum handeln müssen, die Frage zu entscheiden, auf welche Art und Weise machen wir diesen unerquicklichen Dingen für die Zukunft ein Ende. Es war also ohne Zweifel die Meinung der Kommission und des Parteitag, des unerschütterlichen Dingen von vor Jena ein Ende zu bereiten und keineswegs noch weit unerquicklichere Dinge vorzubereiten, wie es dann die Parteibehörde unternahm.

Für die Parteibehörde aber konnte es nur zwei Möglichkeiten geben: wenn sie so einschneidende Änderungen in der Redaktion des Zentralorgans vornehmen wollte, so mußte sie die Redaktion schon vor Jena davon unterrichten, — so durfte sie die in Jena zur Vertretung der Faltung des „Vorwärts“ anwesenden Redakteure nicht systematisch in den Glauben versetzen, daß nichts Entscheidendes und nichts Entscheidendes beabsichtigt sei, — so durfte sie nicht zulassen, daß die Angelegenheit in einer Kommission friedlich beglichen und auf jede gründliche Erörterung durch den Parteitag selbst verzichtet wurde. Hatte sie aber niemals vor Jena ihre Absichten ausgesprochen, hatte sie den friedlichen Verlauf des Parteitags begünstigt, so mußte es unmöglich sein, nachträglich in geheimen Sitzungen gegen die Redaktion vorzugehen. Eines mußte das andere völlig ausschließen.

Wir konnten endlich aus den Jenaer Vorgängen auch deshalb unmöglich schließen, daß gegen die „Vorwärts“-Mehrfachheit irgend etwas geplant sei, weil der offizielle Referent über den Bericht des Parteivorstandes, Genosse Rosenkranz, in seinem Vortrag gerade bei allen fröhlichen Auffassungen im Sinne der Auslassungen und Anschauungen der „Vorwärts“-Mehrfachheit sprach.

(Schluß folgt)

## Soziales und Parteileben.

Au die Adresse der Sozialorganisierten ist folgender Aufruf gerichtet: Arbeiter! Parteigenossen Berlins! In einem Aufrufe vom 1. Oktober d. J. wendet sich der Parteivorstand an die politische und gewerkschaftliche Arbeiterklasse, dieser nach dem Parteitage von Jena ihre Verpflichtungen erläuternd und nahelegend. In Bezug auf die gewerkschaftlichen Organisationen heißt es: „Diese Organisationen erfüllen in um so vollkommenerem Maße ihren Zweck, je größer die Zahl der Arbeiter ist, die in einem bestimmten Berufe ihrer Gewerkschaftsorganisation angehören. Sind sämtliche in einem bestimmten Berufe vorhandenen Arbeiter in ihrer Gewerkschaft organisiert, so habe dieselbe das Ideal einer Gewerkschaftsorganisation erreicht.“ Im weiteren wird die Parteipresse darauf aufmerksam gemacht, welche Aufgabe sie als Arbeiterpresse den Gewerkschaften gegenüber zu erfüllen hat. Arbeiter! Parteigenossen! Aus der Rundgebung des Parteivorstandes geht unzweifelhaft hervor, daß er, gleich wie bei den politischen Organisationen, eine einheitliche gewerkschaftliche Organisation für notwendig hält. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission und mit ihm die ganze Berliner gewerkschaftliche Gewerkschaftsorganisationen sind derselben Meinung. Es ist ein bedauerlicher Zustand, daß in Berlin für einzelne Berufe noch immer mehrere Organisationen bestehen. Aufgabe jedes angeleiteten Arbeiters muß es daher sein, Sonderbestrebungen den Rücken zu kehren und in die bestehenden Zentralorganisationen einzutreten. Sachliche Differenzen sind zwischen den verschiedenen Organisationen ein und desselben Berufes heute nicht mehr vorhanden. Die früher viel bekämpften Einrichtungen, als Tarifverträge, paritätische Arbeitsnachweise, Arbeitslosenunterstützung und andere Unterstützungsweize haben heute, entgegen früherer Auffassung, bei einer Anzahl abgewandelter Organisationen Eingang gefunden. Was treibt also noch die Arbeiterklasse von dem Ziele einer einheitlichen Gewerkschaftsorganisation? Unserer Meinung nach nichts! Arbeiter! Parteigenossen! Best! oder Kleinlichen und persönlichen Hader beiseite! Bereinigt Euch zur einheitlichen Organisation! Den bestehenden Organisationen, die noch neben den Zentralverbänden vorhanden sind, wird und muß es — unter Wahrung ihrer vollen Rechte bei etwaigem Uebertritt — ein leichtes sein, in die in Betracht kommenden Zentralverbände überzutreten. Bereit und zu jeder Stunde gewappnet, stellen wir dem Gegner gegenüberzutreten und uns nicht zum Geringsten derselben in

Kleinlichen, häuslichen Zwist verwickeln. Arbeiter! Parteigenossen! Die Einheitlichkeit auch der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung in Zukunft herbeizuführen, muß unsere heiligste Aufgabe sein. Daher fort mit allen Sonderbestrebungen auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung! Hinein in die Zentralorganisation. Nicht Kampf den Brüdern, sondern einig gegen den Gegner! Nur so und nicht anders kann die Nutzenwendung aus den Tagen von Jena und dem Aufbruch des Parteivorstandes gezogen werden. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.

Der Streik der Arbeiter auf den Glaswerken in Malmb ist durch ein Uebereinkommen beendet worden. Die Arbeit wird morgen früh wieder aufgenommen.

**Zeitungszulage.** Die Buchdruckereibesitzer Berlins und Umgegend haben den Gehilfen auf ein Vierteljahr eine vorübergehende Zulage von wöchentlich 3—4 Mk. bewilligt, und zwar aus Billigkeitsgründen wegen der Teuerung.

**Zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier.** Die Siebenerkommission richtete Donnerstag folgende Eingabe an den Reichskanzler: Auf einer großen Anzahl Beten im Oberbergamtsbezirk Dortmund werden diejenigen Arbeiter, welche ordnungsmäßig von der Besche abtreten, nicht auf anderen Beten in Arbeit eingestellt, bis sie neben dem vom Gesetz vorgeschriebenen Abkehrschein von der abtretenden Besche noch einen Ueberweisungs- bzw. Uebernahmesechein vorlegen. Kann ein solcher ordnungsmäßig abgetretener Arbeiter den Uebernahmesechein nicht vorlegen, so kann er von einer Besche zur andern gehen und um Arbeit anfragen, wird aber nirgends eingestellt. Geht solcher Arbeiter nun zu derjenigen Bescheverwaltung, von der er abgetreten ist, und beansprucht einen solchen Ueberweisungschein, so wird ihm derselbe verweigert. Durch diese Verweigerung wird dem Bergarbeiter jeder Arbeitswechsel im rheinisch-westfälischen Bergbau genommen. Unseres Erachtens verstößt solche Handlungsweise sowohl gegen die guten Sitten als auch gegen das Gesetz über die Freizügigkeit, ja, hebt für die Bergarbeiter letzteres geradezu auf. — Aus diesen Gründen richten wir an Ew. Durchlaucht die ergebenste Bitte, in dieser Hinsicht energisch für eine Remedur sorgen zu wollen, eventuell durch eine Vorlage zur Abänderung der Reichsgewerbeordnung. — Gleichzeitig richtete die Siebenerkommission an den Handelsminister einen Antrag, in dem dieser gebeten wird, der vom Bergbauverein veröffentlichten und von den Bescheverwaltungen akzeptierten Normalarbeitsordnung nur dann seine Zustimmung zu geben, wenn Umgehungen und Widersprüche gegen die Gesetzesnovelle, die im einzelnen ausgesetzt werden, aus der Normalarbeitsordnung beseitigt sind. Ferner wird der Minister gebeten um Interpretation der Gesetzbestimmung im § 93 C und D der genannten Novelle vom 14. Juli. — Die Siebenerkommission warnt weiter in einem Aufruf die Bergleute des Ruhrreviers, die neue Arbeitsordnung zu unterschreiben, da sie den gesetzlichen Bestimmungen in einzelnen Punkten widerspreche und die Abänderungsanträge der Verbände bisher nicht berücksichtigt seien.

**Das Reichsversicherungsamt** hat entschieden, daß die Ehefrauen der auf Rittergütern beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeiter nicht der Versicherungspflicht nach den Arbeiterversicherungsgeetzen unterliegen. Zwar sei diesen Arbeitern die Versicherungspflicht auferlegt, daß ihre Ehefrauen, soweit diese von ihrem eigenen Haushalt absonnlich sind, auf das Gut zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten kommen. Jedoch werde erfaßungsgemäß in dieser Beziehung nirgends ein Zwang ausgeübt. Die durchschnittliche Beschäftigung solcher Frauen auf dem Gute schwankt zwischen 6 und 18 Wochen, der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst zwischen 6 und 36 Mark. Schon hieraus ergibt sich, daß beratige Frauen, deren Entgelt hierfür nicht mal ein Drittel des versicherungspflichtigen Jahresarbeitsverdienstes heranzieht, niemals als berufstätige Lohnarbeiterinnen, sondern nur als gelegentlich zur Haushilfe dienende Arbeiterinnen angesehen werden können.

**Massenstreik und Maifeier.** Eine Parteiversammlung für den Wahlkreis Raabow-Greifenhagen, die am 29. Oktober im Bredower Schützenhause tagte, nahm nach einem Referat des Abgeordneten des Reiches, Genossen

Köppen, und nach lebhafter Diskussion folgende Resolution einstimmig an: Die am 29. Oktober im Bredower Schützenhause tagende Parteiversammlung des Sozialdemokratischen Wahlkreises Raabow-Greifenhagen erklärt auch nach Abschluß des Referats des Genossen Köppen über Massenstreik und Maifeier, noch auf dem Boden der Beschlüsse des Parteitages in Jena zu stehen. Die Versammlung erblickt in der Maifeier ein wirksames Demonstrations- und Agitationsmittel zur Verfügung der Arbeiterschaft und der Arbeiterbrüder. Sie würde der Befestigung derselben auch dann nur mit Bedauern zustimmen, wenn der nächste internationale Sozialkongress einen dahingehenden Beschluß fassen sollte. Den Massenstreik, in der Form und unter den Voraussetzungen, wie sie in dem Referat Webels und in der vom Jenaer Parteitag einstimmig angenommenen Resolution festgelegt worden sind, erklärt die Versammlung für ein notwendiges Verteidigungsmittel, wenn wichtige Volksrechte gefährdet werden sollten. Die Versammlung verpflichtet sich endlich, im Sinne der Jenaer Resolution nach besten Kräften zu wirken, die Gewerkschafts-, Genossenschafts- und die politischen Organisations nach Möglichkeit zu fördern, um so nach allen Seiten gerüstet zu sein und die Kampfesfreudigkeit des Proletariats zu stärken.

**Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter** für Hessen-Nassau wurde am 29. Oktober unter dem Vorsitz des Parteisekretärs Dittmann im Gewerkschaftshaus zu Frankfurt a. M. abgehalten. Aus 53 Orten nahmen 106 Personen teil, von denen 64 Gemeindevertreter sind. In der Vormittags Sitzung diskutierte U. G. Hofmann in großen Zügen die sozialdemokratischen Aufgaben in den Landgemeinden. Am Nachmittag referierte zunächst Dr. Duarc über die Forderungen der Sozialdemokratie an die Gemeinde. Nach einem eingehenden Referat des Parteisekretärs Ab. Rudolph: „Wer kann sozialdemokratischer Gemeindevertreter sein?“ und eingehender Diskussion wurde eine Resolution angenommen, die von den sozialdemokratischen Gemeindevertretern fordert: „1. daß die Mitglieder der politischen Organisation sind, 2. wenn Arbeiter, Mitglieder ihrer Gewerkschaften, 3. Lesen der Parteipresse“; die örtlichen Organisationen sollen die einschlägige Literatur allen zugänglich machen. Am 26. November soll in einer Versammlung für ganz Hessen-Nassau die Organisationsfrage beraten werden.

## Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, herausgegeben von J. Bloch, (Administration: Berlin W., Bülow-Str. 105) haben soeben das Novemberheft ihres 11. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Richard Calwer: Englands Absichten und die deutsche Sozialdemokratie. — Johann Leimpeter: Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften. — Eduard Bernstein: Gewerkschaftskampf und Klassenkampf. — Wolfgang Heine: Für die Schwurgerichte. — Paul Hug: Die Landtagswahlen in Oldenburg. — Anton Fendrich: Zur Sexualfrage in der Erziehung. — Helene Simon: Der Fehlschuss. — Bernhard Kampfmeyer: Zur Gartenradbewegung. — Karl Eugen Schmidt: Ein Werk über die Kommune. — Wilschost von Ray Schipfel. — Wolff von Richthofen: Sozialpolitik von Paul Kampfmeyer. — Soziale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Sozialistische Bewegung von Hugo Boehm. — Gewerkschaftsbewegung von Ernst Deinhardt. — Genossenschaftsbewegung von Gertrud David. — Sozialpädagogische Bewegung von Dr. Franz Stadheimer. — Sozialwissenschaften von Paul Kampfmeyer. — Sildende Kunst von Rudolf Klein. — In eigener Sache von der Redaktion. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und durch jede Postanstalt. Ferner direkt durch den Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Bülow-Str. 105, Berlin W. 35 (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

daß sich unsere Leute damit beschäftigen. Sie halten es doch nicht etwa für möglich, daß die Indianer einen nützlichen Ueberfall wagen würden?

„Denken nicht daran“, brummte Hila. „So lange die Wylaner nicht begreifen, rühren die Indianer in dem Berg kein Stein, denn sie wissen recht gut, daß sie sich auf ihre spanischen Freunde doch nicht verlassen können. Erst wenn diese anfangen, dürfen wir auch von ihnen einen Angriff erwarten. So gehen auch Indianer zu oberst nach, sind, furcht ich, so, so werden in dem Falle wie ein Felsblock über uns herabrollen. Indianer sind es besser, darauf vorbereitet zu sein. Und sollen dann überdies die Indianer nach hier, was sie nur wollen? — Gedanken Sie diesen Sigh zu gestalten, daß er drängen in der Zeit herumkommt und, wo ihm ein Weg zeigt, den Eigentümer überhandeln oder misshandeln?“

„Ain“, sagte Hila ruhig — „bringen Sie mir einen einzigen Witz, der eine Klage gegen ihn stellt, und überlassen Sie mir das Weitere; aber auf diese Gerichte ist kein Weg. Wenn die Uebertreuer sich die Sache ruhig gefallen lassen, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren; wenn sie ihren Angreifer geduldig das Feld räumen, so kann ich ja nicht einmal wissen, ob nicht der ganze mit ihrer Einwilligung geschloffen ist. Apropos — haben Sie Don Alvaro noch nicht gefunden?“

„Ain“, sagte der Oberst laut. „Er wird doch nicht in einem der Spielorte sein?“

„Nein“, sagte Hila gleichgültig. — „Ain mit dem Wylaner wollen Sie es ruhig ansetzen, bis es zu spät ist?“

„Richt bis es zu spät, sondern bis es Zeit ist, Mr. Hila. Ich halte es nicht für geratet, die Fremden zu nötigen. Aber zum Teufel, Sir, wenn Sie das nächste Mal, wenn wir die verregnete Anzahl beauftragt sind, hierher zu kommen, daß Sie mit dem Wylaner nicht aus dem Wege treten können, was ich noch, und ich bin ja noch hier, werden wir unsern Antheil von allen

Seiten herbeizuführen, daß keiner lebend wieder die Flut verliere — aber was hüte uns das? Ich bin wahrhaftig nicht furchtsam und die, die mich kennen, werden mir das Zeugnis geben, aber ich bin auch nicht blind gegen eine wirkliche Gefahr. Wird es zu spät, so hat nachher niemand weiter die Verantwortung wie Sie.“

„Die überlassen Sie mir dann auch“, lächelte Hila. — „wenn Sie wollen, werden Sie mir aber nur, wenn Sie mir Ruhe herbeizuführen könnten; seine Tochter ängstigt sich um ihn.“

„Das tut mir leid um die Tochter“, brummte der Oberst, „denn jetzt andere Dinge am Herzen liegen. Wenn ich ihn begreife, will ich ihn herführen“, und ohne weiter eine Antwort abzuwarten, verließ er ruhig das Zelt.

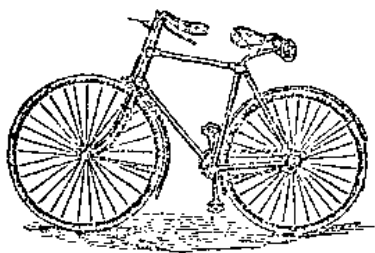
„Fremde unruhiger Besuche zu reichen“, murrte er dabei mit einem bedenen Blick vor sich hin — „er ist bei Gott feige. Daß doch zum Donnerwetter alle die Federhaken das Herz an der verkehrten Stelle sitzen haben. Es ist erdentlich, als ob es ihnen bei dem langen hinter dem Schreibtisch hocken noch unter reinigte. Da hätten wir eben so gut unsere alten Major behalten können.“ Aergerlich wie er war, wollte er erst direkt in sein Zelt gehen, sich um weiter nichts mehr zu kümmern; aber es ließ ihn auch wieder keine Ruhe, und er wanderte noch allein, wohl eine Stunde lang, um das kleine Zeltstädtchen her, bis ein Stück an den Berggang hinauf, an dem die Indianer lagerten. Er konnte einige ihrer Feuer erkennen, und passierte dann ebenfalls das unruhige Camp. Dort war jedoch alles eben so ruhig wie da drüben und nur das einzige Aufgerührte, da die Indianer sonst nur höchst selten nachts ihre Zelte verlassen, daß ein paar Reiter gerade als er vorüberging, dort eintrafen, und ein einfacher Mann, auch ein Pferd, den Blick nach einiger Zeit wieder verlor. — Es war zwölf Uhr, als er endlich in das Paradies zurückkehrte und müde sein Lager suchte.

Beim Schloße freute indessen ein Teil der Amerikaner in ihrem Zelt, und eines besonders, sein Hirn von einem Angriff, schwärzte er wachte nicht zu Bett gehen, bis er

nicht ein paar Mexikaner totgeschossen und gepöndert hätte. Stillig dagegen, so ruhig und überlegt wie je, wachte ihn bald an seinen Tisch zu setzen, den der junge Wursche auch nicht eher wieder verließ, bis er den letzten Dollar an den geizigen Spieler verloren hatte. Dann taumelte er stuchend in die nächste Ecke, um dort seinen Kausch auf dem nackten Boden auszuschlafen. Smith und Sigh hatten ihre Bank einwechselnd, Beide aber mit gleichem Glück gehalten, und der gerade Unbeschäftigte mischte sich dann unter die Trinker, um dort am leichtesten neue Kunden für ihren Tisch zu werben. Sigh war gerade aufgestanden, ein Glas Brandt und Wasser zu trinken, obgleich er den Spirituosen nur sehr mäßig zusprach, als er an einem andern Tische seinen alten Bekannten Don Alvaro entdeckte. Der Spanier spielte übrigens noch nicht, sondern sah nur erst dem Falle der Karten zu; aber seine Augen leuchteten schon wieder in jener unheimlichen wilden Oer, und unwillkürlich fast grüßte die Hand nach dem nur mit wenigem Gold gefüllten Beutel, den er in der Tasche trug.

Und wie saner hatte er sich das Gold verdient, wie hatte er gehaßt und gegraben und gewühlt, dem harten Boden die eine Unze abzugewinnen, und mit wie guten Vorsätzen war das geschehen, jetzt Dollar nach Dollar zusammenzusparen, seines armen Kindes einst eine seiner würdigen Erbschaft zu erringen. Raum aber bligten ihm die gelben Körner entgegen — kann fühlte er sich im Witz der kleinen, wenn auch noch so unbedeutenden Summe, als auch jener unfelge Wahn von neuem sein Herz ergriff, mit ihr noch einmal sein Glück zu versuchen. Es sollte das letzte Mal sein, das schwur er sich selber heilig und teuer — wie oft hatte er sich schon im Stillen den nämlichen Schwur geleistet, und ihn jedesmal wieder gebrochen. — Schlag es diesmal fehl, dann wollte er keine Karte wieder anrühren. — Aber es konnte nicht fehlschlagen; im Traume selbst waren ihm die Karten erschienen, die er legen mußte, das Glück an seine Hand zu bannen, und schon hatten die zitternden Finger das Gold erfaßt, mit welchem er den Schatz zu heben gedachte. (Fortsetzung folgt.)





## Fahr- räder:

Ein Posten geb., jed. sehr gut erb., um damit zu räumen, Stück 35, 40 u. 50 Mk., Wert fast das Doppelte. 2 Stück fettenlose Herrenräder, fast neu, werd. ebenf. für halb. Wert abgegeben, 1 Jahr Garantie. Neue Räder, pr. Marten, 80 u. 90 Mk., 1 Jahr Garantie, Laufmängel, hochf. Qual., 4, 5, 6 und 7 Mk., f. legt. 1 J. Garantie. Luftschl. 3, 3.50, 4 u. 4.50, regul., gute Ware. Glock., Laternen, sowie sämtliche Radfahrerartikel ebenfalls weit u. Preis. 1 großer Posten Regenpelserinen, feinste Muster, allerbeste Ware, sollen ausverkauft werden, Stück 5, 6, 7 u. 8 Mk., Wert d. Doppelte. Nie wiederkehrender Gelegenheits-Kauf. Ferner habe eine Schneider-Nähmaschine, Original Singer, 2000 tabellos erb., Gar. f. beste Funktion z. 40 Mk. (Spottp.) z. verk.

**O. Störzner, Hüßstraße 54.**  
Fahrrad- und Nähmaschinen-Spezial-Gesch.  
1 geb. f. g. erb. **Motorrad, Neckarsulmer,**  
275 Mark.



## Wilh. Zander

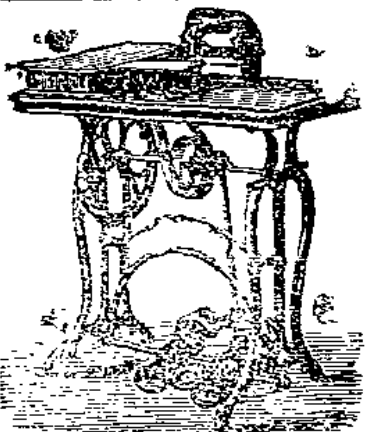
Gold- und Silberschmied  
Fleischhauerstraße 6  
empfehl. **Trauringe**  
in jeder gewünschten Fassung.

**Willy Koch,**  
Zahntechniker,  
Lübeck, Holstenstr. 21.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Sund-schaft verkaufe.  
**G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19**

**Bleiverkauf sämtl. Spirituosen**  
in bekannter tadelloser Güte.  
**Hermann Blunk**

Cronsforder Allee 51, Ecke d. Achthorffstraße.



## Die besten Nähmaschinen

erhält man narkteilig bei

## Max Sommermeyer

Fachburger Allee 10, neben der Post.

Bequeme Teilzahlung. Bequeme Teilzahlung.

NB. Großes Lager in Fahrrädern und Zubehör zu billigen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
● **Gold-, Silber- und Alfenidewaren.** ●  
**Alfred Braun, Goldschmied, Hinter St. Petri 15.**

## Folgende Wurstwaren

wie:

|                         |                              |
|-------------------------|------------------------------|
| Prima Leberwurst        | Prima Leberkäse              |
| Prima gek. Mettwurst    | Prima Fleischrouladen        |
| Prima Braunschweiger    | Pa. Brotwürste, Stück 10 Pf. |
| Pa. Sardellenleberwurst | Pa. Gock- u. Bierwürste      |
| Prima ger. Mettwurst    | Prima Knackwürste            |
| Prima Preßkopf          | Prima Schweineschmalz        |
| Prima Pachtshinken      | Prima Bratenschmalz          |
| Prima gek. Schinken     | Prima Rindertalg             |

sowie ff. **Aufschnitt** in bekannter Güte  
liefert zu billigsten Tagespreisen

die holsteinische Wurst- u. Konserven-Fabrik

**F. A. Raedler, Westerade i. H.**

Filiale: Königstrasse 48b, Ecke Johannisstrasse.

Gebe rote „Lubeca-Marken“



Die noch vorhandenen

## Modell-Hüte

zu halben Preisen.

Englisch  
garnierte Hüte  
sehr chic.

## Pelz-Boas

Grosse Auswahl.

Sehr billige Preise.

**Zigarren à 5 und 6 Pfg.**  
vorzügliche Qualität, große Auswahl  
empfiehlt

**Hermann Kersten**  
Zigarrengeschäft, 12 obere Dägstraße 12.  
Reichhaltiges Lager feiner Zigaretten  
in allen Preislagen.  
Spezialität: Rist-Isis, tabellose 2-Pf.-Zigarette.

Größtes

## Spezial-Haus

für

Damen- und Kinderputz

en gros en detail

## C. Badendieck

Königstraße 26.

## Chic garn. Damen- und Kinderhüte

in großer Auswahl jetzt aussergewöhnlich billig.

Neu eingetroffen

große Sendung der jetzt so stark verlangten

## Plumes-Hüte

in allen neuen Formen und schönen modernen Farben.

## Sämtliche Hut-Garnier-Artikel

außerordentlich preiswert.

Grösste Auswahl in reizenden Baby-Kappen

## Schulhüte und Mützen

für Knaben und Mädchen, von 25 Pfg. an.

## Grosse Partie Mädchen-Mützen

sonst 2.25 Mk., jetzt 1 Mk. sonst 1.50 Mk., jetzt 75 Pfg.

Bitte, meine Schaufenster-Preise zu beachten!

## Sarg-Magazin

## Ant. Brodersen, C. Behrens Nachf.

obere Aegidienstraße 7 — Fernruf 1090.

Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Grosses Lager in Metall- und Perlkränzen, Grabkreuze.

Eigenes Transport-Fuhrwerk. — Kulante Bedienung.

## Betten-Duve, gr. Burgstrasse 32.

Bettfedern, Daunen, Aussteuerartikel  
Gratis-Anfertigung. Billigste Preise.  
Rabattmarken werden ausgegeben.

## Baurenfeind's Schuhfabrik

Fernsprecher 1365. **Mühlenstr. 34.** Fernsprecher 1365.

empfiehlt

|                        |          |             |
|------------------------|----------|-------------|
| Herren-Schnürstiefel   | 4,50 Mk. | — 20,00 Mk. |
| Herren-Zugstiefel      | 4,50     | „ — 15,00 „ |
| Herren-Schnallenstief. | 5,50     | „ — 17,00 „ |
| Damen-Schnürstiefel    | 4,50     | „ — 17,00 „ |
| Damen-Knopfstiefel     | 5,50     | „ — 18,00 „ |
| Damen-Spangenschuhe    | 2,40     | „ — 7,00 „  |

Damen- u. Herren-Haus- u. Ballschuhe  
in grösster Auswahl.

## Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder  
sehr preiswert.



**Eorm  
billige  
Angebote.**

# Zum Mädchen-Wechsel

Ein großer Posten elegante und chic garnierte

## Damen-Hüte

|        |                 |                 |                 |                 |                 |
|--------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| früher | 3 <sup>00</sup> | 3 <sup>75</sup> | 4 <sup>50</sup> | 5 <sup>00</sup> | 6 <sup>00</sup> |
| jetzt  | 225             | 300             | 350             | 400             | 450             |

## Garnierte Tocks

aus Chenille, Sammet und Tuch  
entzückend kleidsam

2.25 3.00 3.50 4.00

Alle garnierten  
Damen- u. Kinderhüte  
weit unter Preis.

Glace- u. Stoffhandschuhe

in großer Auswahl  
Paar von 25 Pfg. an.

Damen-Kragen,  
Kravatten u. Bänder.

## Korsetts und Schürzen

große Partien  
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

## Pelzboas

## Pelzkragen

1.00 1.50 2.00 2.50 bis 30.00.

Alle  
Modell-Hüte  
weit  
unter Preis.

# Daniel Schlesinger Nachf.

Eckhaus Breitestr. u. Fleischhauerstr.

# Leinen- und Wäsche-Haus Gebrüder Hefti, Lübeck

Untertrave IIIII2, bei der Holstenstrasse.

Wir empfehlen zum Dienstboten-Wechsel:

**Mädchen - Hemden**  
von Mk. 1,25.

**Beinkleider**  
Partie Mk. 1,45.

Ein grosser Posten

**Velour-Unterröcke**  
Stück Mk. 1,95.

**Tändelschürzen**  
von Mk. 0,20 an.

**Hausschürzen**  
in enormer Auswahl  
zu billigsten Preisen.

**Taschentücher** 45/45  
Dtz. Mk. 1,20,  
pr. Louisiana.

**Strümpfe, Korsetts**

## I. Etage:

Grosse Ausstellung in fertigen

## Bettstellen und kompl. Betten.

Oberbett, Unterbett, Pfuhl u. Kissen von Mk. 20 an.

Garantiert federdichte und farbechte Inletts.  
Nähen der Betten gratis.

**Betttücher** von Mk. 1,50 an.

## Gardinen.

**Bett-, Schlaf- u. Reisedecken.**

Nur so lange der Vorrat reicht:

## ca. 800 Stück Bettbezüge

Serie I pr. gestreift Satin 130/200 . . . . . 2,95

Serie II pr. elsäss. Damast 130/200 . . . . . 3,95.

**Kragen** gar. 4fach 25 Pfg.

**Manschetten** Paar 40 Pfg.

**Serviteurs** 30 Pfg.

**Oberhemden** 2,75 Mk.

**Hüte** von 1,50 Mk.

**Schirme und Stöcke**  
in allen Preislagen.

## Unterzeuge

in guter Qualität billigst.

**Weisse Hemden**

von Mk. 1,75 an.

**Bunte Parchend-Hemden**

von 1,50 Mk. an.

**Strümpfe, Hosenträger.**

Stets Eingang von Neuheiten in

**Kravatten.**



## Ueber preussische Ministerthypen

Schreibt Franz Mehring in der „Neuen Zeit“:

Wäre es die Befähigung für ihre Posten, die preussische Minister kommen und gehen heißt, so bräunte man nicht nach den Gründen zu fragen, weshalb die beiden Herren (Möller und Schönstedt) von der süßen Gewohnheit ministeriellen Daseins scheiden müssen; dann hätten sie längst ihren Abschied verdient und wären selbst nie zu preussischen Excellenzen gediehen. Allein weshalb preussische Minister ernannt oder entlassen werden, das gehört zu denjenigen Dingen, an welche der beschränkte Untertanenverstand nicht tasten soll und auch eigentlich nicht zu tasten mag, bis auf den üblichen Kuffschlapp, den die zeilenhungrigen Gehärdenspäher und Geschichtsträger der bürgerlichen Presse verzapfen.

Es gab eine Zeit, wo die Bewohner der preussischen Monarchie die wunderwolle Festigkeit, den sogenannten rocher de bronze dieser Regierungsform durch den Hinweis auf die ewigen Ministerwechsel in parlamentarisch regierten Ländern und namentlich in der französischen Republik ins hellste Licht zu setzen bemüht waren. Diese Zeiten sind nun längst vorbei, und der Unterschied besteht nur noch darin, daß man in parlamentarischen Staaten meistens weiß, weshalb die Minister kommen und gehen, während man es in preussischen Staaten nicht weiß. Sicherlich hat auch der bürgerliche Parlamentarismus seine großen Schattenseiten, und bei dem Kaufen um die Memier mag es in ihm oft genug sehr menschlich zugehen, aber für Nationen, die sich ihrer politischen Mündigkeit rühmen, ist er ein entscheidender Fortschritt gegen das System der Kabinettsregierung, das seine Minister ebenfalls wie die Handschuhe wechselt, um daß keine Menschenseele weiß, weshalb.

In welchem Forum befand sich doch der gute Freiherr von Stein, da er vor nahezu hundert Jahren dies System mit Stumpf und Stiel in Preußen ausgerollt zu haben glaubte. Als er nach der Schlacht von Jena die Leitung der Geschäfte übernehmen sollte, verlangte er zunächst die Entlassung des Kabinettsrats Blyme, der bei dem damaligen König von Preußen dieselbe Stellung einnahm wie Herr Lucanus bei dem gegenwärtigen. Als Antwort erhielt Stein den bekannten königlichen Brief, worin ihm die Türe ge- wiesen wurde, als „einem eigentlichen und gentilschen Manne, der nur durch Kopirgen geleitet, aus Leidenschaft und aus persönlichem Haß und Erbitterung handelt“. Erst als Napoleon, der seine Kriegskontributionen haben und deshalb einen tüchtigen Mann an der Spitze der preussischen Regierung sehen wollte, gebieterisch die Anstellung Steins verlangte, wählte Blyme über die Klinge springen. Ein noch älterer Vorgänger des Herrn Lucanus war der Geheim- Kriegsrat Eichl, das Fatidolum des alten Fritz, ursprünglich ein subalterner Schreiber, von dem der damalige französische Gesandte in Berlin nach Hause meldete: „Er weiß alles, was die Minister nicht wissen“, und von dem die damaligen Berliner zu sagen pflegten, er hätte Minister werden können, aber er habe es vorgezogen, die Minister vor sich stehen zu sehen.

Ob Herr Lucanus denselben Geschmack hat, wie sein Vorgänger Eichl, wissen wir nicht; sicher ist er jedenfalls vor dem Schicksal seines Vorgängers Blyme. Man denke sich, daß ein bürgerlicher Politiker, den Herr Lucanus zu einem Ministerposten beruht, zur Vorbereitung seiner Uebernahme eines Postens eben dieses Herrn Lucanus machen sollte. Das bekam von einem Jahrhundert wohl der Reichsfreiherr von Stein fertig, aber von unserem „selbstbewußten“ Bürgertum mit seinem „Männerstolz vor Königtum“ läßt sich so was nicht beanspruchen. Es ist deshalb auch gar nicht zu verwundern, daß Herr Lucanus immer üppiger wird. Früher fand er sich wenigstens persönlich bei den Opfern ein, denen er die ärztliche Diagnose zu stellen hatte, daß sie nicht mehr über die nötige Gesundheit verfügten, um einen Ministerposten zu bekleiden; Herr Möller aber hat er zu sich entziehen lassen, um ihn zu verabschieden, und so weit haben es weder Eichl noch Blyme getrieben.

Unter einem System der Kabinettsregierung können nicht Männer zu Minister ernannt werden, denn ein Mann müßte in solchem Falle, wie einst Stein, zunächst die Be- seitigung der Kabinettsregierung verlangen. Es sind viel- mehr nur Ministerthypen, die abwechselnd daran kommen, und die beiden eben von Herrn Lucanus prädierten Minister, die als Personen und Politiker sonst ganz gleichgültig sind, waren zwei besonders charakteristische Ministerthypen: Herr Möller als der „liberale“ Minister, den die Kabinettsregierung braucht und verbraucht, und Herr Schönstedt als der Justiz- minister, der die Rechtspflege den Zwecken der Kabinetts- regierung anzupassen hat.

„Liberale“ Minister braucht die Kabinettsregierung, weil sie das Geld der Bourgeoisie braucht. Wenn der alte Fritz einst sagte, daß der liebe Gott heutzutage immer mit den großen Geldsäcken. Das ist eine Rücksicht, der sich auch eine preussische Kabinettsregierung nicht entziehen kann. Je doch sie hat es noch immer vortrefflich verstanden, die großen Geldsäcke bei ihrer schwachen Seite zu packen, zwar den Barbaren zu befehligen, aber den Politiker über den Köpfel zu barbieren. Freilich gelang es ihr nur dadurch, daß die deutsche und speziell die preussische Bourgeoisie wohl die Gültigkeit des Barbaren, allein nicht den Ehrgeiz des Poli- tikers zu entwickeln verstand. Seit den „liberalen“, März- ministern Camphausen - Hansmann im Jahre 1848 ist es immer der gleiche Verlauf gewesen bis herab zu Herrn Möller: statt aus der größeren Macht, die sie hinter sich haben, das Junkertum niederzuwerfen, machen sich die „li- beralen“ Minister zu Handlangern dieses Junkertums, das ihnen deshalb doch niemals traut, vielmehr in ihren Augen die „pupilläre Sicherheit“ vermisst, sie wie P-trosen an- sprengt und dann gleichmütig auf den Reichthümer- wirt.

Dabei bringen die „liberalen“ Minister niemanden mehr gegen sich auf, als ihre eigene Klasse. Das ist inso- fern ein unverdientes Schicksal, als jeder einzelne aus dieser Klasse es nicht anders gemacht haben würde, als die „li- beralen“ Minister nicht die Schöpfer, sondern die Opfer der historischen Lage sind, in der sich ihre Klasse befindet. Aber die Klasse empfindet als solche einzig die Enttäuschung, einen der Jhrigen an der Krippe zu sehen, ohne daß ihr das nötige Futter zuzuschlagen vermag. Sie nimmt es ihm übel, daß er sich vor dem Junkertum demütigt, und sie nimmt es ihm erst recht übel, daß er sich als Minister nicht in der schrankenlosen Schammascherei ergehen kann, wie als privater Geldbrei. Es ist ganz richtig, wenn die „Vossische Zig.“ schreibt: „Vielleicht empfand neben dem Agaciertum, das ihm nie getraut hat trotz all seiner Nachgiebigkeit, keine politische oder wirtschaftliche Gruppe aufschichtere Befriedi- gung über Herrn Möllers Entlassung, als die Kreise der westlichen Junkerrie, aus denen er hervorgegangen ist.“ Das ist die Grabkiste, die bisher noch jedem „liberalen“ Mi- nister geschrieben werden mußte und jedem neuen Minister dieses Kalibers geschrieben werden wird — bis auf den weisen Raben, der nach dem nunmehr hundertjährigen Vor- bild Steins zunächst dem Herrn Lucanus das Grabkleid trägt, ehe er sein ministerielles Nest baut.

Von anderem Sälage als der „liberale“ Herr Möller ist der reaktionäre Justizminister Schönstedt, der, durch ein zufälliges Zusammentreffen, mit ihm gleichzeitig in Charons Nachen sitzen muß. Er gehört zu jener Reihe preussischer Justizminister, von denen ein bürgerlicher Historiker, und ein konservativer dazu, einmal gesagt hat, daß sie in einem modernen Staate doch eigentlich unmöglich sein sollten, zu den Kampf, Lippe, Schilling. „Liberale“ darf ein preussischer Justizminister ja unter keinen Umständen sein, was einer der erhalteneren unter ihnen einmal mit erschütternder Deutlich- keit gesagt hat, aber die unverhohlene Verwaltung der Justiz im Interesse des ostfriesischen Krankentums und des mit ihm eng verknüpften jenseitigen Despotismus, wie sie von den Tagen der Kampf bis zu den Tagen der Schönstedt wieder und wieder aufgetaucht ist, gehört zu den schwer begreiflichen Dingen, auch für den, der sehr gut weiß, daß der Klassen- staat ohne Klassenjustiz nicht bestehen kann. Es spielt dabei ein Moment mit, das Vossische „echt preussisch“ zu nennen pflegt: ein eigentümlicher Mangel an formalen juristischen Scham, der selbst seinen eigenen Vorteil nicht achtet, wenn er zur eine völlige Mißachtung dessen herabhängen kann, worauf man in gestifteten Nationen einen gewissen Wert zu legen pflegt.

Angenommen, wenn auch nicht zugegeben, der preussische Staat, so wie er nun einmal geworden ist, sei ein ehr- würdiges Ding und der Erhaltung in alle Ewigkeit wert, so wird man gleichwohl zugeben, daß er in all seiner Herrlich- keit hätte bestehen können oder noch bestehen könnte, ohne solche Justizminister, wie die Kampf oder die Lippe oder die Schönstedt. Herr Kampf mit seiner Demagogie, Herr Lippe mit seiner schmutzigen Korruption des preussischen Richterstandes, Herr Schönstedt mit seinem königlicheren Prozeß und seinem Affektorparagrafen und seinen sonstigen Unglaublichkeiten haben den preussischen Staat selbst von seinem historisch reaktionären Standpunkt aus nur geschädigt und vor aller Welt bloßgestellt. Es gibt keinen Gesichtspunkt, unter dem man mit irgendwelcher Berechtigung sagen könnte, er brauche solche Ministerthypen. Dennoch aber tauchen sie immer wieder auf, und wir sind keineswegs sicher davor, daß der Nachfolger des Herrn Schönstedt nicht aus demselben Holze geschnitten ist wie dieser selbst.

Die Gedankenpäher und Geschichtsträger, die die bunten Wege des Herrn Lucanus umlauern, wollen die Lösung des Rätsels darin sehen, daß es im System der Kabinettsregierung liege, einen Minister um so weniger zu entlassen, je mehr es ihm gelinge, den öffentlichen Willen gegen sich wahrzunehmen. Daran mag etwas Wahres sein, doch erklärt sich daraus noch nicht, weshalb immer wieder solche Leute, wie die Kampf und Lippe und Schönstedt, an der Spitze der preussischen Justizverwaltung aufstehen. Denn so bid hat es das System der Kabinettsregierung auch nicht mehr, gerade auf dem Gebiet der Rechtspflege mit dem Feuer zu spielen.

Näher liegt es, die Erklärung in dem Charakter des preussischen Staates als eines militärischen Gewaltstaats zu suchen, dessen Begründer schon anordnete, daß „Leute von Kopf“ in die Verwaltung des Militärs und Steuer- wesens genommen, „dumme Teufel“ aber in die Justizver- waltung abgehoben werden sollten. So heißt es in einer Kabinettsorder des Königs Friedrich Wilhelm I., und aus solchen Quellen wird sich das Uebel des Herrn Lucanus er- leuchten, wenn es fuchend nach preussischen Justizministern schweift.

Dann aber gehört die Verwahrlosung der Justiz durch die Kampf und Lippe und Schönstedt am Ende doch zu den unübersehbaren Kennzeichen der preussischen Kabinetts- regierung.

## Arbeit und Nachbargüter.

Sonntabend, den 4. November.

In der illustrierten Zeitung für Blechindustrie, dem Organ des Vereins deutscher Blechindustrieller, als dessen Vorsitzender an der Spitze des Blattes Heinrich Thiel- büchel verzeichnet ist, macht jemand folgenden Vorschlag, um dem berechtigten Streben der Arbeiter nach Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage entgegenzutreten: „Alle selbst- ständigen Klempner und Installateure, ganz gleich ob dieselben Mitglieder einer Innung oder eines sonstigen Verbandes sind, treten einem neuzugründenden „Schutz- verband der Klempner und Installateure Deutschlands“ bei. Dieser Schutzverband verpflichtet seine Mitglieder, bei ausbrechenden Streiks alles auszu- bieten, um arbeitswillige Gesellen nach dem Streikort zu schaffen. Designierten Falls müßte dieser oder jener momen-

tan entbehrliche Geselle, wie man sagt „verborgt“ werden. Durch die Tausende selbständiger Meister, welche Gesellen beschäftigen, würde es ein Leichtes sein, den Streikort mit arbeitswilligen Leuten genügend zu versorgen, so daß dann die vom Streik betroffenen Meister ihre Ar- beiten ausführen, die Streikenden aber mit ihren Forderungen nicht durchdringen könnten. Bei mehrmaliger er- folgreicher Durchführung der Sache würden die Streik- lustigen es sich künftig wohl reiflich überlegen, in den Streik einzutreten, da sie dem Schutzverbande gegenüber stets den kürzeren ziehen würden.“ — Der scharfmacherische Vorschlag wird natürlich seinen Arbeiter sonderslich imponieren, da er ja einzig und allein durchzuführen ist, wenn es genügend traurige Subjekte gibt, die sich als Streik- brecher „verborgt“ lassen. Immerhin muß der Vorschlag jedoch ein Unsporn sein, möglichst alle Berufsangehörigen für die Organisation zu gewinnen.

Der Bürgerausschuß erklärte sich in seiner letzten Sitzung gutachtlich für die Mitgenehmigung folgender Senatsanträge durch die Bürgerschaft: Vermehrung der Richterstellen am Landgericht und Nachtrag zum Jagd- gesetz; Mitgenehmigt wurden die Senatsanträge betr. Nachbewilligung von 3504,12 Mk. zu den Kosten der Her- stellung einer Steinkohlengas-Versorgungsanlage für Travemünde; Nachbewilligung von 1500 Mk. zu den Kosten für die Vorarbeiten zum Neubau einer Irenenanstalt; Be- willigung einer jährlichen Unterstützung von 300 Mk. auf die Dauer von fünf Jahren an den ehemaligen Feuer- wehrmann Kalbow; Feststellung der Baufluchtlinie in der Goebenstraße, dahingehend, daß als geringste Entfernung der Baufluchtlinie von der Straßenfluchtlinie das Maß von 8 Meter festgesetzt wird; Bewilligung von 2560 Mk. zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen für die zweite Mädchen-Mittelschule; Ermächtigung des Finanz- departements, von der Gemeinde Utecht einen etwa 112 Quadratmeter großen Teil des Feldweges „Ellernstamps- weg“ gegen den Kaufpreis von 35 Bfg. für das Quadrat- meter und Uebernahme sämtlicher Kosten, sowie von dem Fuhrer J. Reischdorf zu Utecht einen etwa 182 Quadrat- meter großen Teil seiner nördlich vom dortigen Schul- hause belegenen Freiwiese gegen Zahlung eines Preises von 35 Bfg. für das Quadratmeter und Uebernahme der Hälfte der Kosten zu erwerben; und Bewilligung einer Beihilfe von 2980 Mk. jährlich an die Lübecker Hafenschiffe, G. m. b. H., für die Zeit vom 1. April 1905 bis 15. Sep- tember 1906. — An Kommissionen verwiesen wurde das Ersuchen Jennes auf Schaffung einer besseren Verbindung der Stadt mit der nördlichen St. Lorenz-Vorstadt, sowie der Senatsantrag betr. den zum Zwecke der Erweiterung der Kochschen Werft abgeschlossenen Kauf und Kaufver- trag. Ferner wurde beschlossen, an den Senat das Er- suchen zu richten, die Einfriedel- und Straßfähre mit Kraft- betrieb zu versehen.

Monatsübersicht über den Mitgliederbestand der Ortskrankenkasse in Lübeck.

| am ersten Tage des Monats November 1905 | Die Kasse hatte Mitglieder  |        |             |        |           |        | Erwerbs- unfähig krank gemel- det waren |        |
|---|-----------------------------|--------|-------------|--------|-----------|--------|---|--------|
|   | ver- sicherungs- pflichtige |        | freiwillige |        | insgesamt |        |   |        |
|   | männl.                      | weibl. | männl.      | weibl. | männl.    | weibl. | männl.                                  | weibl. |
| 9628                                    | 3886                        | 682    | 887         | 10260  | 4773      | 214    | 164                                     |        |
| im Vor- monat                           | 9528                        | 3728   | 648         | 859    | 10176     | 4587   | 198                                     | 170    |

Wahl. Von der Gemeindeversammlung in Rönnau ist das bisherige Mitglied des Gemeindevorstandes Fuhrer Johannes Heinrich Gerdys in gleicher Eigenschaft auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt wor- den. Das Stadt- und Landamt hat die Wahl bestätigt.

Hamburg. Unter sozialdemokratischer Flagge. Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, hat das Parteigefährt Auer u. Co. in Hamburg eine Bar-Kasse im Bau gegeben, die Kolportagezwecken im Hamburger Hafen dienen soll, um den Zehntausenden von seemannischen und Hafenarbeitern, die selten an Land kommen, Gelegenheit zu bieten zur Lektüre des „Hamburger Echo“ und unserer Parteiliteratur. Das „Hamburger Echo“, so heißt das erste Fahrzeug, das unter sozialdemokratischer Flagge die Fluten durchheilt, ist vor kurzem vom Stapel gelaufen und hat vor einigen Tagen seine Probefahrt durch den Ham- burger Hafen nach Wilhelmsburg, Moorburg und zurück an alleitiger Befriedigung gemacht. An der Fahrt nahmen Vertreter des Geschäfts, der Zeitungs- und Reichskommission, der Parteileitung und die Erbauer des Fahrzeuges teil. Das aus Stahl erbaute Fahrzeug ist 9 Meter lang, hat einen lehrdigen Daimler-Motor und ist mit einer hübschen Kajüte versehen; in der roten Flagge prangen die weißhin leuchtenden Worte: Hamburger Echo. Ueberall, wohin das leuchtende Boot kam, wurde es von den Leuten von der Waterkant freudig begrüßt. Zur Bedienung des „Ham- burger Echo“, das einen Kostenaufwand von beinahe 8000 Mark erfordert, sind zwei Mann erforderlich. Hoffentlich wird damit der Zweck, den sonst schwer auffindbaren See- leuten und sonstigen auf dem Wasser beschäftigten Arbeitern das geschriebene Wort zugänglich zu machen, in befriedi- gendem Maße erreicht werden.

Bremerhaven. Patententziehung wegen Mißhandlung von Untergebenen. Das Ge- amt entzog den Maschinenführern Richard Weinert aus Blankenese und Johannes Malgren aus Lübeck vom Petroleumdampfer „Wils- kommen“, die sich der Mißhandlung ihrer Untergebenen schuldig gemacht hatten, ihre Patente. Der Spruch des Seeamts lautet: Am 9. Juli 1905, abends, während der Wache von 8-12 Uhr, ist der Feiger Alex Koch aus Dortrecht von dem deutschen Dampfer „Wilkommen“ während der Reise von Philadelphia nach Bremen vermisst worden. Es liegt nach den an- gestellten Ermittlungen Selbstmord infolge see- lischer und körperlicher Depression vor. Der Selbstmord ist zu einem erheblichen Teil mit ver- schuldigdet durch den ersten Maschinisten Richard



Reinert aus Blankenese und den zweiten Maschinisten Johannes Malgren aus Lübeck, welche durch häufige Mißhandlungen des ihnen unterstellten Personals und insbesondere des verschwundenen Geizers noch den Mangel solcher Eigenschaften, die zur Ausübung ihres Gewerbes erforderlich sind, bewiesen haben. Dem ersten Maschinisten Richard Reinert und dem zweiten Maschinisten Johannes Malgren wird die Befugnis zur Ausübung des Maschinistengewerbes entzogen. Dem Kapitän L. Lohse aus Geestmünde fällt zur Last, daß er gegen die Ausführungen der Maschinisten nicht energisch genug vorgegangen ist, doch ist ein ursächlicher Zusammenhang mit dem Selbstmord nicht nachgewiesen. Rettungsmaßregeln konnten nach der Sachlage nicht angeordnet werden.

### Ins Netz und Fern.

**Im Zeichen der Not.** Die Gemeindevertretung von Wilmersdorf bei Berlin bewilligte einstimmig auf Antrag der Gemeindeverwaltung sämtliche Gemeindevorstände und Arbeiter eine einmalige Teuerungszulage in der Höhe eines halben Monatslohens, damit „für die schweren Tage der Teuerung der wichtigsten Lebensmittel übersehen können.“ Diese Zulage beläuft sich insgesamt auf 50 000 M.

**Selbstmord.** Ein aus Rußland in Berlin angekommener Student warf sich in einem Anfall von Geisteskrankung vor die Räder eines in dem Bahnhof Charlottenburg einbreisenden Vorortzuges. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

**Die „Nebengeschäfte“ eines Museumsdirektors.** Auch über die Grenzen Sachsens hinaus erregte die vor Jahresfrist erfolgte Suspendierung des Direktors des zoologischen und ethnographischen Museums in Dresden, Geh. Hofrat Dr. med. Meyer, Aufsehen. Man erinnert sich noch, daß bereits in den Verhandlungen des Landtages von Unregelmäßigkeiten, die in der Verwaltung des Museums festgestellt sind, die Rede gewesen ist. Es wurde dem Geheimrat vorgeworfen, das Museum in unglaublicher Weise vergrößert und auch Aufwendungen gemacht zu haben, welche an Verschwendung grenzen. In einer Anzahl von Fällen soll sich der Direktor des Museums, der seit 22 Jahren dem letzteren vorsteht und den Ruf eines ausgezeichneten Fachmannes genießt, bei Käufen, Leihen und sonstigen Verwaltungsmäßigkeiten eigene Vorteile verschafft haben. Gegen Geheimrat Dr. Meyer wurde zuerst das Strafverfahren eingeleitet. Nachdem dieses aber eingestellt worden ist, wurde gegen den Beamten das Disziplinarverfahren vor der Disziplinarkammer zu Dresden eröffnet. Nach geheimer Verhandlung erkannte die Kammer unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Müller am 1. November auf Dienstreuepflicht und gab damit dem Antrage der vorgesetzten Behörde des Geheimrats Dr. Meyer Folge. Auch wurden demselben die Kosten des Verfahrens auferlegt. Der Vorsitzende hob bei Verkündung des Urteils hervor, daß es im höchsten Grade bedauerlich sei, daß ein Beamter, der 30 Jahre gedient habe und sich um das Museum in künstlerischer und technischer Hinsicht bedeutende Verdienste erworben, in solcher Weise sich vergehen könne. Die Verfehlungen habe Geheimrat Dr. Meyer in seiner Eigenschaft als Staatsdiener begangen. Er habe in einer Reihe von Fällen eigene Gegenstände an das Museum verkauft, sich

dann von anderen Personen Rechnungen und Quittungen ausstellen lassen und diese Beträge dann seiner vorgesetzten Behörde vorgelegt. Er habe ein Stück Zeug aus Japan für 160 M., 6 Bilderstühle für 360 M. und ferne eine Anzahl Stühle, Stühle, Waffen etc. von den Pflichten für 800 M. an das Museum verkauft und sich Rechnungen von fremden Personen ausstellen lassen. Seit 1895 habe er für 5000 M. eigene Bücher, welche von Schriftstellern geschenkt worden seien, der Bibliothek des Museums einverleibt und sich dabei den Preis zugesprochen. Hiermit liegt eine Verschleierung, Geheimrat Dr. Meyer habe ferner bei seinem Geschäft und am Hamburger Museum eigenmächtiges Gebaren gezeigt, indem er 1000 Mark für ein verkauftes Stück nicht an die Kasse abliefern, um sich für zwei Sendungen nach Hamburg schadlos zu halten. Das Geschäft sei nicht als Kauf, sondern als Leih eingetragene. Ein auswärtiger Oberlehrer hatte an das Museum für 80 M. Gegenstände verkauft. Der Geheimrat ließ sich über eine Donation über 100 M. anstellen. Auch das Gebaren bezüglich eines eisernen Probierkanals sei nicht zu billigen. Eine Firma hatte den letzteren unter Vorbehalt aufgestellt. Geheimrat Meyer hatte aber selbst den Schrank in Gebrauch genommen, weil er glaubte, die Firma würde den Schrank nicht zurücknehmen. Auch der von Geheimrat Meyer betriebene Nebenverdienst sei unzulässig. M. habe von Museumslieferanten Provisionen von 5000 M. und 2300 M. erhalten, er habe sich Reserve über 10 Prozent und mehr vom Bezugspreise der gelieferten Gegenstände ausstellen lassen und dafür versprochen, die betreffenden Firmen zu empfehlen. Einmal habe er sogar gedrückt, die Firma, die Schwereigleiten betreffs einer Provision machte, aus dem Museumskataloge zu streichen. Auch das ungeeignete Verhalten des Geheimrats Dr. Meyer gegenüber seinen Beamten sei in Betracht gezogen worden.

**Eine mutige Rettungsstat** vollbrachte der dreizehnjährige Sohn des Fuhrmannes Blohm zu Riesa. In dem hochangesehnen Eisentief sah er den Körper eines Kindes treiben. Ohne Zögern sprang er ins Wasser, schwamm zu dem Kinde und brachte es glücklich ans Ufer; dann habe er eben noch die Kraft, sich selbst auf's Trockne zu bringen. Es stellte sich heraus, daß der tapfere Knabe sein eigenes sechsjähriges Brüdchen gerettet hatte, das an dem Wasser gespielt und, ohne daß es jemand bemerkte, hineingefallen war. Das Kind war zwar schon bewußtlos, wurde aber nach längeren Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen.

**Liebesdrama.** Im Stadtwald vor Frankfurt am Main erschoss ein 22-jähriger Mechaniker seine Geliebte, die noch nicht 15-jährige Tochter eines angesehenen Geschäftsmanns.

**Ein Streik der Milchbauern** in Ridenbach im Allgäu ausgebrochen. Weil die dortige große Käsefabrik sich weigerte, für den Liter Milch einen halben Pfennig mehr zu bezahlen, stellten die organisierten Bauern die Milchlieferung ein, denn sie sagten sich, an den 18 Proz. Dividenden, die die Fabrik bezahlt, wollen auch sie einen Anteil haben. Durch das stumme Vorgehen der Bauern mußte nun die Fabrik nachgeben und die Forderung der Bauern erfüllen.

**Schiffsunfall.** Ein Boot des Kriegsschiffs „Gartelbalde“ mit sieben Offizieren und acht Matrosen wurde im Vorhafen von Genoa von dem ausfahrenden Postdampfer „Maria Theresia“ überannt und durch

geschlitten. Drei Offiziere kamen ums Leben, mehrere andere wurden verwundet.

### Bürgerliste.

34. kaiserlichen Staatsbürger sind von Stadt- und Landrat angenommen:  
 Maschinenbauer Böhm, Straße Brühl zu Ganderboom (Grauffe), Gemeinde Schütz, Prager Bad, Tischlermeister Witter, Mühlengasse. Dan. Maschinenwärter Müller, Arbeiter Fröhlich, Feuerwehmann Gieseler, Handlungsgeselle Gieseler, Feuerwehmann Gieseler, Arbeiter Groß, Mühlengasse Hopp, Hölzer Frische, Handlungsgeselle Müller, Handlungsgeselle Kott, Ladener Kasse, Schlossergeselle Lange, Tapezierer und Dekorateur Klau, Beamter der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft Bomer, Schreiber Meyer, Bauvorarbeiter der Landesversicherungsanstalt bei Hansstraße Müller, Zimmerarbeiter Müller, Gärtnergehilfe Didenburg, Kistenmacher Brück, Technischer Lehrer an der Hauptlehrerschule Rathjen, Referendar Schlachberger, Arbeiter Schmidt, Referendar Schmidt, Straßenbahnwagenführer Schröder, Tischlergehilfe Spiegel, Arbeiter Lent, Tischlergehilfe Thores, Malergeselle Tiedemann, Arbeiter Wolf, Ziegeleibesitzer Wegner zu Mölsing, Brauergeselle Wolf, Handlungsgeselle Wenzel, Geschäftsführer Wolf, Malergeselle Wöhler, Expedient Wolf, Vot Wolf.

Dieselben haben am 25. Oktober 1905 vor dem Senate den Bürgereid geleistet.

### Beste Nachrichten.

**Gleiwitz.** Schwere Unglück. Auf dem Duffelde der Königin Luise-Grube wurden vier Häuser durch Kohleneinbruch beim Peilerabbau verschüttet. Eine Person wurde getötet, zwei wurden schwer und eine leicht verletzt geborgen.

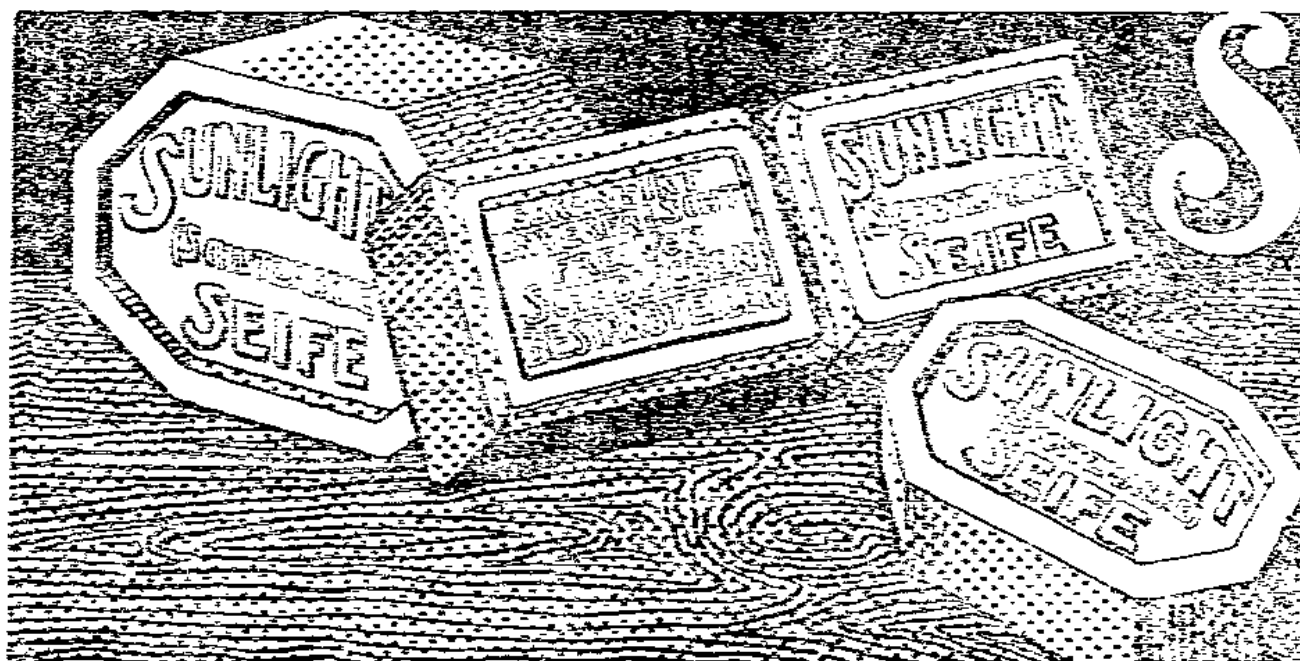
**Dresden.** Im Ausperrungsgebiet der sächsisch-thüringischen Webereien stehen seit gestern insgesamt 34238 Stühle still. Die Haltung der feiernden Arbeiter ist musterhaft.

**Sagen i. B.** Aus Bundes Reich. Auf dem Bahnhof Sevelberg-Gaule fuhr Donnerstag abend 7 Uhr 20 Min. der Güterzug 6075 ohne Auftrag bei falscher Weichenstellung ab und stieß nach 100 Metern im falschen Gleis auf einen vor einem Pflanzloch stehenden Güterwagen. Dieser bahnte sich in den Führerstand der rückwärts fahrenden Tenderlokomotive ein und tötete den Lokomotivführer und den Geizer.

**Köln.** Schwere Brandunglück. In der Horn- und Fischereifabrik von Wahlen in Köln-Chrenfeld brach gestern morgen ein Großfeuer aus, veranlaßt durch die Explosion leicht brennbarer Flüssigkeiten, die dem Feuer zu nahe gekommen waren. Drei in dem betroffenen Raum beschäftigte Arbeiter wurden schwer verletzt und in hoffnungslosem Zustande nach dem Hospital überführt. Sämtliche Kölner Feuerwehren traten in Tätigkeit.

### Stenographisch.

**Hamburg, 3. November.**  
 Der Schweinehandel verlief ruhig. Angeführt wurden 1653 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Grauwurme — 11., Besenbittweine, schwere 71—72 M., leichte 70—71 M., Sauen 66—69 M. und Ferkel 67—70 M. pro 100 Pfund.



# Sunlight Seife

wird in allen einschlägigen Geschäften in folgenden populären Formaten und Preisen abgegeben: das elegante handliche Doppelstück im Karton kostet 25 Pf.; das große mächtige Oktogonstück (Achteckformat), zwei Stück im Karton, kostet 35 Pf. und das kleine vornehme Oktogonstück (Achteckformat) kostet 10 Pf. Man bestrebe darauf, die Stücke in Originalverpackung zu erhalten, da unzählige minderwertige Nachahmungen in den Handel gebracht sind.

Messer und Gabeln,  
 Schlösseln,  
 Brotmesser,  
 Schlachtmesser,  
 Taschenmesser,  
 Rasiermesser,  
 Scheren  
 gut und billig bei  
**D. Tesschau,**  
 Breitenstraße 27.

**Adolf Hübner,** Uhren u. Gold-  
 u. Silberhandlung,  
 u. Reparaturswerkstatt, Fünfhausen 13.

**Ohra**  
 Butter  
 Ladw. Hartwig.  
 Es gibt kein besseres Butter.

Som Abbruchleger  
 billig zu verkaufen: Eisen, Wandfänge, Fenster-  
 tücher, Fenster, eiserne und hölzerne Balken,  
 Bretter, Bohlen, Kacheln, eiserne Dosen,  
 Träger, Möhre, Säulen, Dachstämme  
 H. Hartog, Kauer, Markt, d. Glöcknerstraße.

**Arnimstr. 26. Arnimstr. 26.**  
 Billigste und beste  
 Einkaufsquelle  
 für reelle Schuhwaren.

Reparatur in feiner Ausführung.  
 Solide Preise.  
 In eigener Werkstatt:  
 Herren-Sohlen 2.30 M., Abätze 70 Pfg.  
 Damen-Sohlen 1.40 M., Abätze 50 Pfg.  
 Bei sehr schlechtem Schuhwerk, extra  
 hart und sauber gearbeitet.

**Auf Wunsch**  
 Herren-Sohlen und Abf. von 1.80  
 Damen-Sohlen und Abf. von 1.50  
 nur Reuleder, Handarbeit  
**J. Mußfeldt,**  
 Schuhmachermeister.

**Reisehandbuch**  
 für wandernde Arbeiter.  
 Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte  
 — Preis 1,50 Mk. —  
 Zu beziehen durch die  
 Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

**Konzerthaus**  
**Fünfhausen.**  
 Montag den 6. November 1905:  
 Grosse  
 phono-kinematograph.  
 Vorführung  
 lebender, Neu!  
 sprechender, singender,  
 musizierender  
**Photographien.**  
 Preise: Nummer Platz 1 — 1. Platz  
 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. Kinder die Hälfte.  
 Karten-Sammelkarte 11—12 Uhr  
 Kartenverteilung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr  
 Dauer der Vorführung ca. 2 Stunden

**Goldene u. silb. Uhren**  
 gut und billig.  
**L. S. Baruch** Pfandleihgeschäft,  
 Neudorfstraße 35.  
**Achtung!**  
**Hausdiener,**  
**Kontorboten!**  
**Oeffentliche**  
**Versammlung**  
 am Dienstag den 7. November  
 abends 8 1/2 Uhr  
 im Lokale des Hrn. C. Schröder,  
 Lederstraße 3.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Hausdieners Leben u. Leiden.  
 Referent: Redakteur J. Stelling.  
 2. Freie Ansprache.  
 Es ist Pflicht eines jeden Hausdieners und  
 Kontorboten, der seine Lage verbessern will, in  
 dieser Versammlung zu erscheinen  
 Der Einberufer.



Ueber 4000 Kunden.

# Kredit-Haus

## S. Sachs Huxst. 41 gibt jedem Kredit.

# Ohne Anzahlung

mit Wochenraten  
von **Mk. 1.—** an

bekommen alte Kunden die ihr Konto beglichen haben Waren jeder Art, neue Kunden mit kleinsten An- und Abzahlungen in grösster Auswahl: Möbel, Spiegel, Sofas, Garnituren, Matratzen, Teppiche, Gardinen, Portiären, Betten, Winter-Paletots, Anzüge, Joppen, Hosen, Woll-Westen, Trogers, Normal-Wäsche, Hüte und Schirme, Damen-Jackets, Kragen, Blusen, Kostümröcke, Pelzkragen, Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Manufakturwaren etc.

Bis abends 6 Uhr geöffnet.

Huxstrasse 41.

## Zum Dienstbotenwechsel

bringe mein reichhaltiges Lager in empfehlende Erinnerung: Herren- und Damen-Leibwäsche, Schürzen u. Unterzeuge. **Stark solide Arbeitsgarderoben, Kagen und Hemde.** Schice, elegante, äußerst dauerhafte Herren-Anzüge und Paletots. **Rote Lubeca-Marken.**

**Waren-Kaufhaus von Franz Dahl**  
Dornestraße 8 LÜBECK Dornestraße 8.

# E. Hirsekorn

Sandstraße 20 LÜBECK Sandstraße 20  
empfiehlt sein Lager von

## = Pelzwaren =

Hüten und Mützen  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

**Damen- und Kinder-Hüte**  
sowie sämtliche Zubehörtel  
empfiehlt  
**Lissy Zwiebelmann, Arnimstraße 8.**  
NB. Modernisieren alter Hüte.

**Wilh. Wilhoeff's Restaurant.**  
Ausmarkt von ff. Elbschloss-Bier.  
Feinverkauf von Wein und Spirituosen.  
Warendorffstr. 2, Ecke Wichebestr.

**Waisen-Hot.**  
Morgen Sonntag:  
— Tanz. —

**Friedrich-Franz-Halle**  
Heute Sonntag:  
**Familien-Kränzchen**  
Gustav Glöde.

**Neu-Dauerhof.**  
Heute:  
**Großes Tanz-Kränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.

**Louisenlust.**  
Morgen Sonntag:  
**Große Tanz-Musik**  
Um 8 und 10 Uhr: Quadrille.  
W. Glöde.

**Zur schwarzen Dohle**  
— T A N Z. —

**Niednagels Restaurant**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

**Wakenitz-Bellevue.**

Heute Sonntag:  
**Freies Tanzkränzchen.**  
H. Fühbör.

**Brauerei Fadenburg.**  
Sonntag den 5. Novbr. 1905  
**Gr. Extra-Konzert.**  
Verfärbte Hayden'sche Kapelle.  
Auf. 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.  
Programm gratis.

## Nur so lange Vorrat! Schleuderangebot. Durch Zufall!

- 1 Posten Herren-Winter-Paletots, ganz gefüttert, pr. St. 7, 8, 9 Mk.
- 1 Posten Herren-Winter-Paletots, m. Seidenfutter, pr. St. 11 u. 12 Mk.
- 1 Posten Herren-Loden-Joppen, mit warmem Futter, pr. St. 2,55 u. 4 Mk.
- 1 Posten Herren-Loden-Joppen, extra schwer, pr. Stück 5 und 6 Mk.
- Gr. Posten Herren-Anzüge, 6 1/2 Mk. an.
- Große Posten Herren-Wafel-Hosen, von 1,35 Mk. an.

Anaben, Jünglings- u. Arbeiter-Garderoben zu wirklichen Spottpreisen.

Bei Einkäufen über 10 Mark eine Bukskin-Hose gratis.

# Goldene 33

Leopold Paul,  
nur Breitestr. 33, 1. u. 2. Et.  
Sabe hier keine Filiale!  
Bis 6 Uhr abends geöffnet.

Täglich  
in allen Verkaufsstellen:  
Frisches

**Kraft-Dauer-Brot.**  
C. Siemers, Struckmühle.  
Fernsprecher 1110

**„Zur Glocke“.**  
Großes Verschneiden  
von  
fetten Gänsen, Karpfen  
und Rauchfleisch  
am Dienstag den 7. November.  
Anfang 10 Uhr morgens. Einlag 50 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
D. Schmütz, Glockengießerstr. 85.

**Auspielen**  
von  
fetten Gänsen, Karpfen  
und Rauchfleisch  
auf einem Ziehbillard  
am Sonntag den 5. Novbr. 1905  
Anfang 11 Uhr morgens. Einlag 50 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
J. C. F. Jürss  
Engelsgrube 59.

**Auspielen**  
von  
fetten Gänsen, Karpfen  
und Rauchfleisch  
auf einem Ziehbillard  
am Sonntag, 5. Novbr.  
Anfang morgens 11 Uhr.  
Einlag 50 Pfg. Hierzu ladet freundlichst ein  
Franz Lüth, Karpfenstraße 21.

**Vereinshaus.**  
Sonntag:  
in den Gaststuben  
**Unterhaltungs-Musik.**  
„Zum Großherzog  
von Mecklenburg.“  
— Große Burgstraße 11. —  
Sonabend und Sonntag:  
**Klavierunterhaltung.**  
Hierzu ladet ergebenst ein Chr. Wien.

# Graphische Liedertafel

Sonntag, den 5. November  
**Gesellschafts-Abend**  
im Bürgerverein,  
Königstraße 25.  
Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.  
Das Komitee.

**Brieftaubenklub „Blitz“**  
von 1898, Lübeck.

**Grosse Tauben-Ausstellung**  
am Sonntag den 5.  
und Montag den 6. November d. J.  
im Klublokal  
Krähenstraße 29 (H. Käbitz).  
Eintritt frei.  
Der Vorstand.

# Central-Hallen.

Dankwartgrube 20-22.  
Jeden Sonntag:  
**Großer Tanz**  
in beiden Sälen.  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

**Gesellschaftshaus Adlershort.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

**Gesang-Verein „Freiheit“**

**10. Stiftungsfest**  
verbunden mit Tombola  
am Sonntag den 5. November 1905  
im Lokale des Herrn Jenkel,  
„Einsegl“:  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Entrée 50 Pfg., eine Dame frei.  
Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Das Komitee.  
NB. Ziehung der Tombola abends 8 1/2 Uhr.

**Zentralverband der Böttcher.**  
Einladung zum  
**BALL**  
am Freitag den 10. Novbr.  
im Lokale d. Hrn. Borgwardt, Centralhallen.  
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.  
Eintritt 60 Pfg., Damen frei.  
Das Komitee.

**Quartettverein Amicitia.**

**45. Stiftungsfest**  
am Sonntag den 12. Novbr.  
in Hase's Gesellschaftshaus,  
Johannisstraße 25.  
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Einführung gefaltet.  
NB. Stimmbegabte Herren, welche unserer Sängerschaft beitreten wollen, bitten wir, sich Donnerstags, abends 9 Uhr, in Haje's Gesellschaftshaus zu melden.  
Der Vorstand

# Tiergarten.

— Arnimstrasse 51. —  
Angenehmer  
Familien-Aufenthalt.  
Ein Klavier steht den werten Gästen  
zur gefälligen Benutzung zur Verfügung.  
W. Grammerstorf.

**Panorama**  
Breitestr. 53, 1. Etg.  
Diese Woche ausgestellt:  
**Lübeck, Rostock,  
Warnemünde.**  
Jeden Tag von 11-10 Uhr geöffnet.



# Spille & v. Lühmann

Lübeck, Sandstrasse 17.

**Grösstes Spezial-Haus am Platze in Herren- u. Knaben-Garderobe.**

|                        |  |   |                            |  |   |
|------------------------|--|---|----------------------------|--|---|
| Herren-Winter-Paletots | schw. u. blau Double<br>a Plaid-Futter         | 9 <sup>00</sup> bis 16 <sup>00</sup> Mk.  | Herren-Jackett-Anzüge      | solide moderne<br>Stoffe                     | 9 <sup>50</sup> bis 23 <sup>00</sup> Mk.  |
| Herren-Winter-Paletots | moderne Stoffe                                 | 14 <sup>50</sup> bis 25 <sup>00</sup> Mk. | Herren-Jackett-Anzüge      | auf Robhaar,<br>Maßarbeit                    | 25 <sup>00</sup> bis 56 <sup>00</sup> Mk. |
| Herren-Winter-Paletots | feinste Robhaar-<br>Maßarbeit                  | 27 <sup>00</sup> bis 65 <sup>00</sup> Mk. | Herren-Jackett-Anzüge      | schw. Kammgarn,<br>Cheviot etc.              | 11 <sup>00</sup> bis 49 <sup>00</sup> Mk. |
| Herren-Winter-Ulster   | a. allerneuesten Stoffen<br>u. moderne Fassons | 18 <sup>00</sup> bis 48 <sup>00</sup> Mk. | Herren-Rock-Anzüge         | aus schw. Kammgarn,<br>Drapé etc.            | 25 <sup>00</sup> bis 60 <sup>00</sup> Mk. |
| Herren-Loden-Joppen    | mit warmen Futter                              | 3 <sup>00</sup> bis 11 <sup>00</sup> Mk.  | Herren-Wagenröcke          | und Pelerinen-<br>Mäntel                     | 20 <sup>00</sup> bis 55 <sup>00</sup> Mk. |
| Herren-Loden-Joppen    | neueste Falten<br>und Sportfassons             | 7 <sup>50</sup> bis 28 <sup>00</sup> Mk.  | Knaben-Pyjacks u. Paletots | elegante<br>mod. Sachen                      | 3 <sup>50</sup> bis 25 <sup>00</sup> Mk.  |
| Herren-Loden-Joppen    | mit prima imitiertem<br>und echtem Pelzfutter  | 10 <sup>50</sup> bis 37 <sup>00</sup> Mk. | Knaben-Anzüge              | in den neuesten<br>Jacken- u. Blusen-Fassons | 16 <sup>00</sup> bis 24 <sup>00</sup> Mk. |

**➔ Allergrösste Auswahl. ➔**

Unsere Geschäftsräume bleiben am Sonntag den 5. November bis abends 6 Uhr geöffnet.

## Achtung Zimmerer!

Außerordentliche

### Mitglieder - Versammlung

am Sonntag den 5. November

namittags 11 Uhr

im Lokale des Herrn Graesch, Kundestr. 41 (Zur schwarzen Dohle).

Die Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

### Verband der Fabrik-, Land-, Hilfs- arbeiter und Arbeiterinnen.

Einladung zum

### Theatralischen Abend

am Donnerstag den 16. November 1905

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52

Lothardöffnung 7: Uhr.

Anfang 8: Uhr.

Eintritt à Person 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Das Komitee.

NB. Nur schulpflichtige Kinder haben Zutritt.

### Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Zahlstelle Stockelsdorf.

### Grosser Theater-Abend

Sonntag den 12. November 1905 im Lokale des Herrn H. Dose,

Gasthof „Drei Kronen“.

Eintritt 20 Pfg., für schulpflichtige Kinder 10 Pfg.

Schließung 1: Uhr. — Anfang 5 Uhr.

Das Komitee.

### Verband der Müller.

(Zahlstelle Lübeck.)

## Einladung zum Ball

am Sonntag den 12. November

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Entree für Herren 50 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.

## Sozialdemokratischer Verein.

### Versammlung

am Montag den 6. November 1905, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr  
 im großen Saale des „Vereinshauses“, Johannisstr. 50.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung vom Schlesw.-holst. Parteitag.
2. Die bevorstehenden Bürgerschaftswahlen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Sanitäts-Verband

der freien Hilfskassen Lübecks.

Einladung zum

### Verbands-Fest

bestehend aus

turnerischen Aufführungen v. Ball verbunden mit Tombola  
 unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Turnvereins

am Sonntag den 5. November 1905

im „Vereinshaus“, Johannisstraße No. 50-52.

Anfang 6 Uhr.

Eintritt 50 Pfg.

Ende 2 Uhr.

Karten und Tombolalose sind bei den Kassenvorständen und Beken sowie im Verbands-  
 Bureau, Johannisstraße 46, zu haben.

Das Fest-Komitee.

## Hansa-Meierei (G. m. b. H.) Lübeck.

# BALL

am Donnerstag den 16. Nov. 1905

im Lokale des Herrn Borgwardt, Zentral-Hallen.

Von 7-8 Uhr: KONZERT.

Stützpunkt ergebenst ein

Anfang des BALLEs: 8 Uhr.

Der Fest-Ausschuß.

## Konzerthaus Flora.

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanzfränzchen. Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.